

## Parlamentsbrief.

§ Berlin, 7. Februar.

Die Majorität des Reichstages hat heute die Minorität mit einem Paragraphen der Geschäftsordnung franguliert. Die freisinnige Partei hat als Amendement zu dem Antrage auf Abkürzung der Legislaturperiode den Antrag eingebracht, Diäten für die Reichstagsabgeordneten einzuführen, und die Majorität hat entschieden, daß diese beiden Dinge in keinem wesentlichen Zusammenhange stehen. Ich bin fest überzeugt, daß diese Entscheidung eine sachlich unrichtige ist.

Es liegt auf der Hand, daß, wenn der Antrag auf Diäten angenommen wäre, die Regierung den ganzen Gesetzentwurf zurückgewiesen haben würde, derselbe wäre somit gescheitert. Die Majorität hatte es in der Hand, das Amendement nicht abzulehnen, um so den wesentlichen Theil ihres Gesetzentwurfes zu retten. In diesem Falle hätten aber diejenigen Nationalliberalen, die bisher stets für die Diäten gestimmt hatten, diese Ueberzeugung verleugnen müssen. Um dieser Verlegenheit zu entgehen, entschloß man sich, mit der Geschäftsordnung etwas gewaltsam zu verfahren.

Es giebt eine ganze Menge von Beispielen, daß in einem Gesetzentwurf auf dem Wege der Amendirung Bestimmungen hineingefügt worden sind, deren Zusammenhang mit dem Hauptthema ein sehr viel loserer war. Beispielsweise hat in das Gesetz über die Besteuerung des Brauntweins Herr Miquel den Paragraphen hineingebracht, der von dem Rectificirungszwang handelt. Ich glaube, man wird unter fünf Gesetzen kaum eines finden, in welchem nicht irgend eine vereinzelte Bestimmung aufzuweisen wäre, die sich ohne die geringste Beschwerde aus demselben ablösen läßt. Man bringt sie hinein, weil man gewisse nachtheilige Wirkungen des Gesetzes abschwächen will. Im vorliegenden Falle lag die Sache so, daß die Abkürzung der Legislaturperiode eine Abschwächung der Volksrechte enthielt und daß man darum zur Herstellung des Gleichgewichts nach einer Bestimmung suchte, welche die Volksrechte erweiterte. Das ist jedenfalls ein Zusammenhang; ob derselbe ein wesentlicher sei, darüber läßt sich freilich aus dem Grunde streiten, weil es nicht gelingen wird, das Wort „wesentlich“ in klarer Weise zu interpretiren.

Die Redner der Majorität waren aufrichtig genug, zuzugeben, daß die Auslegung der Geschäftsordnung eine zweifelhafte sei. Sie mußten in der Debatte tief in sachliche Erörterungen hineinsteigen, und den Zusammenhang, der unzweifelhaft vorhanden ist, eingehend beleuchten, um darthun zu können, daß dieser Zusammenhang als ein wesentlicher nicht aufgefaßt werden dürfe. Im Großen und Ganzen lassen sich Parlamente von dem Grundsätze leiten, die Geschäftsordnung so auszulegen, daß der Schutz der Minorität gesichert ist. Derjenige, der diesmal die Wünsche der Majorität auf das Rücksichtsloseste wahrgenommen hat, war Herr von Bennigsen. Sätze es in der Absicht der Minorität gelegen, mit gleicher Schneidigkeit vorzugehen, so hätte sie das Haus beschlußunfähig machen können, indem sie dasselbe verließ.

Morgen wird derselbe Gegenstand das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Die freisinnige Partei beabsichtigt als Compensation für die Verlängerung der Legislaturperiode die Einführung des geheimen Wahlrechtes vorzuschlagen. Selbstverständlich wird ihr Erfolg kein besserer sein.

Aus den heutigen Sitzungen des Abgeordnetenhauses ist ein Punkt hervorzuheben, der in den Berichten wahrscheinlich sehr kurz abgemacht werden wird. Ohne nennenswerthe Debatte hat das Haus einen Theil der Kosten für die Einführung der elektrischen Beleuchtung des Schauspielhauses auf die Staatskasse übernommen; es geschah trotz mancher Bedenken aus Rücksicht auf die Wünsche des Kaisers.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 8. Februar.

Ueber die Rede des Fürsten Bismarck sprechen sich die officiösen „B. P. N.“ folgendermaßen aus:

Als eine eminente Friedensfundgebung ist die Rede des Reichskanzlers gedacht, gesprochen und von der öffentlichen Meinung Deutschlands auch verstanden worden. Nur aus dem Munde uninteressanter der ganzen Welt als unantastbare politische Autorität geltenden leitenden Staatsmannes konnte der deutschen Friedensliebe ein so bedeutendes Zeugniß ausgestellt werden, unter dessen Wucht sich momentan auch die hartnäckigsten Zweifler beugen müßten. In der That wirkt die Friedensrede des Kanzlers nicht minder durch die zwingende Gewalt der ihr innewohnenden logischen Klarheit, als durch das Moment ihrer äußeren Autorität. Das geht nicht nur aus den Prestimmen des Inlandes hervor, sondern auch aus den Telegrammen, welche über die Aufnahmen berichten, welche der Kanzlerrede in der öffentlichen Meinung des Auslandes zu Theil wird. Es liegen bisher Nachrichten über den Eindruck aus Wien, London, St. Petersburg und Paris vor. Daß die Wiener Prestimmungen für die Intentionen des leitenden deutschen Staatsmannes ein offenes Auge und ein offenes Herz haben, ist noch am wenigsten überraschend, wieweil die Erfreulichkeit der Wahrnehmung an und für sich dadurch nicht das Geringste an ihrem Werth einbüßt, denn in Wien, der Hauptstadt des uns zu Schutz und Trutz verbündeten Kaiserreichs und dem Centrum der österreichisch-ungarischen Politik, durften wir das Vorhandensein eines vollen Verständnisses der Darlegungen des Fürsten Bismarck noch am ersten voraussetzen. Daß auch von der Renna her ein Ton publizistischer Kritik laut wird, der sich wie ein Echo der ruhigen Objectivität der Kanzlerrede anhört, verdient gewiß registriert zu werden, wieweil dessen Tragweite keineswegs überschätzt werden soll. Was nun die öffentliche Meinung Englands und die ihr als Repräsentanten dienenden großen Londoner Tagesblätter betrifft, so haben diese es in sofern am bequemsten, als sie sich sagen dürfen, daß England nur gewinnen kann, wenn der Weltfriede, der für den geschäftlichen Flor des Inselreichs geradezu eine Lebensfrage bildet, erhalten bleibt, ohne daß die britischen Steuerzahler auch einen einzigen Pfennig dafür zu opfern brauchen, Dank der gewaltigen Kraftanstrengungen, die das deutsche Volk behufs Niederhaltung der panslawistisch-chauvinistischen Umlirrtendenzen ins Werk sät. In Rom, wo annähernd dieselben positiven wie negativen Interessen, wie in Berlin und Wien den Gang der politischen Action bedingen, wo man zudem die engsten Beziehungen mit den centralen Kaiserreichen unterhält, erscheint eine mißverständliche Auffassung der Kanzlerrede im Vorhinein ausgeschlossen. Aus Paris haben wir nicht mehr erwartet, als was eingetroffen ist. Wer den Gemüthszustand der dortigen Redaktionspolitiker kennt, der weiß auch ohnehin, was er von dem Resultat ihrer kritischen Untersuchungen zu halten hat. Frankreich spielt sich und der Welt Komödie vor, indem es in „würdig abwartender“ Haltung parodirt, so lange ihm die Trauben der Revandaction zu hoch hängen bzw. zu sauer sind. Es würde aber sofort bereit sein, von der Komödie zum Drama — des Revandekriegs nämlich — überzugehen, wenn der Panslavismus jemals die entscheidende Leitung der Geschichte Russlands in seine Hand bekommen sollte. Vorläufig stehen doch auch die meisten Pariser Blätter unter dem Banne der Kundgebung des deutschen Kanzlers.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt hervor, es „verdiene der Umstand erwähnt zu werden, daß die Socialdemokraten der Enbloe-Annahme des Gesetzentwurfs, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht, nicht widersprechen, ein Umstand, der wohl Beachtung verdient“.

Es wurde bereits telegraphisch gemeldet, daß die Rede des Fürsten Bismarck in Oesterreich einen gewaltigen Eindruck erzielte. Die „N. Fr. Pr.“ beginnt ihren Leitartikel mit folgenden Sätzen:

Die Rede, welche Fürst Bismarck in der heutigen Sitzung des deutschen Reichstages gehalten hat, wird wohl für alle Zeiten als eine der bedeutendsten politischen Kundgebungen gelten. Wie ein Anatom, der einen Querschnitt durch einen Körper führt, so zeigt uns der Reichskanzler das Gewebe der deutschen Politik und gestattet uns einen tiefen Einblick in die Motive, welche die Entstehung des Bündnisses mit Oesterreich und die Entfremdung zwischen Deutschland und Rußland erklären. Wer in den Ausführungen des Kanzlers nach einem absoluten Aufschlusse über den Inhalt der Zukunft forscht, wird vergeblich suchen. Auch Fürst Bismarck ist nur ein Mensch, und auch er kann keine fideleeren Folgerungen ziehen, wenn die Voraussetzungen von lebenden Wesen bestimmt werden, wenn nicht allein die Logik, sondern auch die Psychologie entscheidet. Die Lage hat sich gebessert, sagte Fürst Bismarck. In

Frankreich hat die friedliche Strömung gesiegt, die explosiven Elemente sind aus dem Ministerium geschieden, der Präsident Carnot löst Vertrauen ein. Auch von Rußland fürchtet die deutsche Regierung keinen Angriff. Der Zar hat seine Liebe zum Frieden bezeugt, er hat dem Fürsten Bismarck sein Wort verpfändet, daß er keine Offensive wolle. Rußland kann nicht den Wunsch nach Eroberungen in Oesterreich und Deutschland haben, und es fehlt jeder Vorwand zu einem russischen oder europäischen Kriege. So spricht der kristallhelle Verstand, und die Rede des Fürsten Bismarck würde der frischen Quelle gleichen, welche sich plötzlich vor dem gierigen Auge des Fürstenden erschließt, sie würde Europa die lang ersehnte Beruhigung wiedergeben, wenn nicht die Leidenschaft oft genug die Ereignisse gegen die Voraussicht gewendet hätte. Was erzeugt jene gewaltige Erregung, welche die Staaten ergriffen hat und die Säfte der Völker verzehrt? Es ist die Anflammerung russischer Truppen, welche auch Fürst Bismarck als bedenklich bezeichnet, wenn er auch den Gedanken an eine officielle Beschwerde zurückweist. Auch der Reichskanzler kann diese Bewegung nicht mit Sicherheit erklären, auch er schwankt hier zwischen vielen Interpretationen, die nur durch seine Autorität Bedeutung erlangen. Rußland, meinte Fürst Bismarck, speculirt auf eine baldige Wendung in der orientalischen Frage, es will diplomatische Forderungen dadurch wirksamer machen, daß hinter ihnen ein kriegsbereites Heer steht. Deutschland aber hat im Orient keine Expansionsinteressen zu wahren, es müsse diesen Kampf den Völkern überlassen, welche die russische Herrschaft von den Küsten des Mitteländischen Meeres abwehren. Rußland mag Deutschland hassen, aber aus Haß werden keine Kriege geführt.

Ist der Friede also wirklich gesichert? Fürst Bismarck ist selbst unzufrieden mit diesen aus dem trockenen politischen Raisonnement geschöpften Garantien, und er führt ganz andere Bürgschaften an. Fast jubelnd ringt sich aus seiner Kehle der Ruf: Deutschland hat Niemanden zu fürchten außer Gott! An jeder Grenze kann eine Million guter Soldaten aufgestellt werden, und dahinter stehen die Reserven. Man sage nicht, das können Andere auch; sie können es eben nicht. Deutschland hat das Material, eine ungeheure Armee nicht nur zu bilden, sondern auch mit Offizieren zu versehen. Wie ein lauter Triumphgefang tönt diese Stelle in der Rede des Kanzlers, aus welcher das höchste Machtbewußtsein spricht, und die in den lapidaren Worten ausklingt: Wir werden Rußland nicht nachlaufen. Doch es giebt noch stärkere Bürgschaften des Friedens, und als solche bezeichnet Fürst Bismarck die Allianzen mit den befreundeten Staaten. Noch selten hat der Reichskanzler mit solcher Wärme von dem Bündnisse mit Oesterreich gesprochen. Schon als Preußen mit Oesterreich vereint nach Schleswig zog, habe sich gezeigt, wie gewaltig diese Coalition ist. Er nannte Oesterreich den natürlichen Bundesgenossen; der Allianzvertrag sei der Ausdruck der dauernden gemeinsamen Interessen, ohne dieses Bündnis sei Deutschland isolirt in Europa, und würde in unbedingte Abhängigkeit von Rußland gerathen. Jedes dieser Worte wurde von dem lauten Beifalle des Parlaments begleitet, der sich zu einer Demonstration steigerte, als Fürst Bismarck erklärte, der Zweck der Publication des Vertrages sei nicht in einem Ultimatum oder in einer Drohung, sondern in dem Wunsche zu suchen, daß die ganze Welt diese Solidarität erfahre. Da zeigte es sich, wie tief das Bündnis mit Oesterreich ins deutsche Volksebewußtsein gedrungen, und wie innig die Freundschaft ist, welche die zwei Vormächte des alten Bundesstaates verknüpft. Die Rede des Kanzlers, die Zustimmung des Reichstages werden in Oesterreich die höchste Sympathie erwecken.

Die „Presse“ schreibt:

Des Reichskanzlers Rede hat die Erwartungen zugleich getäuscht und erfüllt. Enttäuscht werden sich diejenigen naiven Politiker finden, die so weit gegangen in ihrer Voraussehung, zu meinen, Fürst Bismarck werde jene Frage der Spinnur glattweg und kühl mit einem trockenen Ja oder Nein beantworten; welche wänten, er werde die volle Verantwortlichkeit für eine politische Prognose übernehmen, deren schließliches Zutreffen nicht von ihm allein und vom Deutschen Reiche, sowie von der Haltung der Verbündeten desselben abhängt, sondern gleichzeitig von bedingten wird von Factoren, welche sich ebenso seinem Einflusse und seiner Berechnung entziehen, wie dem irgend eines Anderen einzelnen Staatsmannes, und wäre dessen Stellung auch eine noch so gewaltige und maßgebende im europäischen Areopag. Wer hingegen von der Rede des Reichskanzlers nur das Mögliche erwartet hat, nur eine objectiv ruhige und aus voller Kenntniß der Sachlage geschöpfte Darstellung der internationalen Beziehungen der Mächte und eine hieraus sich ergebende Diagnose des Lebens, an welchem das von kriegerischem Spul geängstigte Europa leidet, der wird durch die Rede des Fürsten Bismarck in seinen auf dieselbe gestellten Hoffnungen sich nicht enttäuscht fühlen; und der wird aus derselben auch eine gewisse Beruhigung und ein größeres Vertrauen in die nächste Zukunft schöpfen, so weit solches zu

## In den Höllengrund.\*)

Novelle von Reinhold Ortmann.

[19]

Sie hatte sich nicht bemüht, einen besonders versteckten Platz zu wählen. Planlos war sie dahin geeilt, wohin ihr das Tageslicht nur noch am schwächsten zu dringen schien, und so war es dem hoch gewachsenen Offizier, welcher scharf ausspähend vom Schlosse daherkam, nicht allzu schwer gemacht, sie zu finden. Ihr weißes Kleid war es, das sie verrieth, und kaum hatte Graf Trotha dasselbe durch das dunkle Laubwerk schimmern sehen, als er seinen ohnedies schon vorsichtigen Schritt bis zur Unhörbarkeit dämpfte, um sich ihr ganz unbemerkt nähern zu können.

Nun stand Trotha so hart neben der leise Weinenden, daß ihr Gewand ihn streifte, und noch immer ahnte Gfriebe nichts von seiner Anwesenheit. Trotha betrachtete sie mit einem langen, heißen, funkelnden Blick, dann beugte er sich herab, und während seine Hand ganz leise ihr seidenes Haar berührte, flüsterte er dicht an ihrem Ohr: „Weinen Sie nicht Comtesse! — Es bricht mir das Herz!“

Sie fuhr mit einer heftigen Bewegung empor und sah zornig in sein schönes, ausdrucksvolles Gesicht.

„Sie haben mich erschreckt, Graf Trotha,“ sagte sie, die Thränen Spuren von ihren Wangen tilgend. „Ich hatte gehofft, für eine kleine Weile allein zu bleiben.“

„Und Sie zürnen mir wegen meiner Zudringlichkeit! Aber ich muß Ihren Unwillen auf mich nehmen, Comtesse, ohne Neue zu empfinden. Kein Anderer dürfte Sie so finden, als ich, — keiner, außer mir, dürfte diese Aeußerung eines Schmerzes sehen, welcher Ihrer nicht würdig ist, Gfriebe!“

Er sprach leise und hastig, mit heißem Athem, und mit kaum verhaltener Leidenschaft. Gfriebe wich vor ihm zurück, soweit es der eng begrenzte Raum gestattete.

„Und warum keiner außer Ihnen?“ fragte sie, während sich eine seltsame Beklemmung auf ihre Brust legte, eine Beklemmung wie damals, als er sie auf seinem Arme aus dem Höllengrunde getragen.

„Weil ich Sie rächen will an diesem Wicht, der die Stirn hatte,

Sie zu beleidigen! Weil ich allein das Recht dieser Rache für mich in Anspruch nehme!“

„Und wie wollten Sie das anfangen, Graf? Worin sollte Ihre Rache bestehen?“

„Noch weiß ich es nicht; aber jedes Mittel gilt mir gleich, dessen sich ein Edelmann bedienen kann. Der soll nicht leben, der von sich sagen könnte, daß er diesen Augen Thränen erpreßt habe!“

Ueber die Gestalt der Comtesse ging es wie das Zittern eines Fiebersehners.

„Ich verstehe Sie nicht, Graf Trotha. Sie denken doch nicht daran, ihn — ihn zu tödten?“

„Ja, bei meiner Ehre, das denke ich! Ich werde ihn vor meine Pistole zwingen, und wenn er sich weigert, wenn er sich feige hinter seinen Priesterrock verkriecht, so werde ich ihn vor der versammelten Gemeinde von der Kanzel herabreißen, werde ihn züchtigen wie einen vermessenen Vuben.“

Es war zu dunkel, als daß er hätte wahrnehmen können, wie ihre Brauen sich zusammenzogen und wie ihre Lippen sich spöttisch kräuselten.

„Und das ist es, was Sie eines Edelmannes würdig halten?“ sagte sie. „Durch ein solches Beginnen glauben Sie zu widerlegen, was er gesprochen? Nein, Graf Trotha, wie auch immer ein solcher Zusammenstoß enden könnte, sicherlich würden Sie in jedem Falle der Unterlegende sein.“

„Sie sprechen in Räthseln, Comtesse. Aber wenn Sie den Wunsch hegen, auf eine andere, wirksamere Weise an ihm gerächt zu sein, wenn Sie wissen, wie ich ihn bis ins innerste Herz treffen kann, so zögern Sie nicht, es mir zu offenbaren. Ich schwöre Ihnen, daß ich thun will, was Sie verlangen, und wäre es auch geradezu gegen meine Natur.“

„Nun wohl, so beweisen Sie ihm, daß er die Unwahrheit gesprochen, daß er Sie und mich und alle unsere Standesgenossen verleumdet hat. Lassen Sie uns in die Höllen der Appustranken gehen! Lassen Sie uns die Armen und Glenden aufsuchen, für die er eingetreten ist! Und lassen Sie uns ihm zeigen, daß wir auch etwas Anderes verstehen, als Pferde zu bändigen und mit der Pistole zu schießen! Er muß gezwungen werden, uns Abbitte zu thun, und wäre es auch nur in der Stille seines eigenen Herzens!“

Nun war ihre Sprache nicht minder leidenschaftlich geworden, als die seinige, und ihre verzweifelte Niedergeschlagenheit schien plötzlich einer seltsamen, entschlossenen Festigkeit gewichen. Und wenn ihn schon der veränderte Ton ihrer Worte überraschte, so war es noch mehr der Inhalt dieser Worte selbst.

„Comtesse!“ sagte er, „was Sie da sprechen, sind unbedachte Eingebungen einer nur zu berechtigten Erregung! Ich beschwöre Sie: lassen Sie keinen anderen solche Worte hören. Das sind ungesunde Phantasereien, denen Sie sich nicht hingeben dürfen schon um des Namens willen, welchen Sie tragen.“

„Sie würden sich also weigern, mich auf einem solchen Wege zu begleiten?“

„Gewiß! Ich will ein Viertel meines Vermögens den Armen opfern, wenn Sie es als einen Beweis meiner Hingebung für Sie verlangen, aber —“

„Ich bedarf solcher Beweise nicht, Graf Trotha,“ unterbrach sie ihn stolz, „der Beweise so wenig als der Belehrungen! Bin ich denn wirklich noch so sehr ein Kind, daß Jedermann sich das Recht herausnimmt, mich zu schulmeistern und zu unterweisen?“

„Nicht weil ich Sie für ein Kind halte, nehme ich mir dieses Recht, Gfriebe, sondern weil ich Sie liebe, weil Sie mir der Inbegriff alles Schönen und Vollkommenen sind, und weil ich nicht das winzigste Staubchen dulden kann auf diesem göttlichen Bilde!“

„Graf Trotha!“

„Nein, lassen Sie mich ausreden! Nicht eine zufällige Aufwallung ist es, welche diese Worte auf meine Lippen drängt! Mich düstet vielmehr nach der Entscheidung, die doch heute oder morgen hätte erfolgen müssen, nach der Entscheidung über das Glück meines Lebens! Vielleicht haben Sie es für einen Scherz genommen, als ich bei jenem Ritt in den Höllengrund davon sprach, daß ich mich später um den herrlichen Lohn bewerben würde; aber ich schwöre Ihnen, daß es mir heiliger Ernst darum gewesen ist, hätte jenes Abenteuer nicht einen so unglücklichen Ausgang genommen, so würde ich wohl kaum bis heute gewartet haben, jetzt aber haben sich Dinge ereignet, welche es mir zur Pflicht machen, zu sprechen. Auch in den Augen der Welt muß ich ein Recht haben, für Sie einzutreten, und Sie allein vermögen mir dieses Recht zu verleihen mit einem einzigen kleinen, beglückenden Ja!“

(Fortsetzung folgt.)

Stellen im gegenwärtigen Augenblicke der leitende Staatsmann der tonangebenden europäischen Mächte überhaupt in der Lage ist.

In österreichischen Blättern herrschen übrigens widersprechende Ansichten über die Worte, welche Fürst Bismarck bezüglich Bulgariens gesprochen hat. Einige Blätter legen dem Fürsten die Worte in den Mund: „Wenn Rußland mit bewaffneter Hand seine Rechte in Bulgarien geltend machen sollte, so würden wir uns dem widersetzen.“ Das beruht auf Irrthum. Fürst Bismarck sagte dem stenographischen Protokoll zufolge:

Ob, wenn Rußland diese Rechte gewaltsam geltend machen wollte, sich daran Schwierigkeiten knüpfen würden, das weiß ich nicht, das geht uns auch nichts an. Wir werden gewaltsame Mittel nicht unterstützen und auch nicht dazu rathen; ich glaube auch nicht, daß Neigung dazu da ist, — ich bin ziemlich gewiß, daß sie nicht vorhanden ist. Wenn aber Rußland auf diplomatischen Wege versucht, sei es auch durch eine Anregung auf das Einschreiten des Oberherrn von Bulgarien, des Sultans, wenn es versucht, das herbeizuführen, so halte ich es für die Aufgabe einer loyalen deutschen Politik, sich dabei rein an die Bestimmungen des Berliner Vertrages zu halten und an die Auslegung, die wir ihnen damals ganz ohne Ausnahme gegeben haben und an der, wie wenigstens, die Stimmung der Bulgaren nicht irre machen kann.

Der „Pest. U.“ beschäftigt sich mit der Publikation des Bündniß-Vertrages. Er schreibt:

Die Publikation des Bündniß-Vertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gehört zu jenen genialen Tugenden, an denen die staatsmännische Wirksamkeit des Fürsten Bismarck so überaus reich ist. Er hat die meisten, ja man könnte beinahe sagen, alle seine Erfolge dem Umstande zu verdanken, daß er immer seine eigenen Wege ging und sich von den ausgefahrenen Geleisen der zünftigen Diplomaten jederzeit fern hielt. Er erschien immer dort, wo ihn diese Herren am allerwenigsten erwarteten, und vermied es, dort zu erscheinen, wohin sie, wenn sie an seiner Stelle gewesen, sicherlich gegangen wären. Mit einer durch ihre Rücksichtslosigkeit geradezu verblüffenden Kühnheit enthielt er ihnen bezüglich seiner Ansichten wie seiner Absichten die volle, nackte Wahrheit; die Anderen aber, die in der Schule der List und Verstellung aufgewachsen waren, glaubten von alledem immer das Gegentheil und waren dann schließlich auch immer die Gefoppten. Solch einen überraschend kühnen Zug von Offenheit und Wahrhaftigkeit bildet auch die eben erfolgte Publikation des Bündniß-Vertrages und es wäre wohl ein Schauspiel für Götter gewesen, wenn man die verduhten Mienen Derjenigen hätte sehen können, in deren diplomatischem Arsenal die Verdringung und Entstellung der Thatfachen seit Jahren eine der wirksamsten Waffen bildete und die sich dieselbe nunmehr vollständig aus den Händen gewunden sehen.

Und weiter schreibt das ungarische Blatt:

Wenn wir gut unterrichtet sind, hat Fürst Bismarck diese Publikation bereits vor einem Jahre beantragt — vielleicht nicht lange nach jener Zeit, als der Vertrag dem Kaiser Alexander vertraulich mitgeteilt wurde, und es mögen gewisse Bedenken unseres auswärtigen Amtes gewesen sein, welche damals das Falllassen dieses Planes zur Folge hatten. Ob nun Fürst Bismarck seinen Vorschlag in jüngster Zeit erneuerte oder ob unser auswärtiges Amt jene Bedenken, welche es vor einem Jahre gehegt, als derzeit nicht mehr bestehend erachtete, und wie sich die Dinge gestaltet hätten, wenn die Veröffentlichung des Vertrages bereits vor Jahr und Tag erfolgt wäre, vermögen wir nicht anzugeben, sowie denn auch die Frage, von wem die nunmehr erfolgte Einigung über diesen Punkt neustens wieder angeregt worden sei, von ziemlich ungewisser Bedeutung ist. Wesentlich ist für den Augenblick nur die eine Frage: in welcher Weise Rußland auf diese Publikation reagieren werde? Davon hängt Alles ab; Rußland braucht nur durch Emission seiner militärischen Maßnahmen gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Grenze hin den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß ein Angriff gegen einen oder den anderen Verbündeten nicht in seiner Absicht liege, und der Allianzvertrag ist sofort, für den Augenblick und hoffentlich dann auch noch für lange Zeit hinaus gegenstandslos geworden. Wir können nur wünschen, daß diese Wendung recht bald eintrete und daß die Zeitgeschichte von der Publikation nicht weiter zu verzeichnen haben möge als: „il n'y a qu'un document de plus!“

Ueber die Reise des rumänischen Ministers Sturdza schreibt der „Pest. U.“:

Ein ganzer Sagenkreis spinnt sich bereits um den jüngsten Aufenthalt des rumänischen Ministers Sturdza in Wien und Berlin und um die politische Mission, die er daselbst zu erfüllen hatte. Die Einen wissen zu melden, Herr v. Sturdza habe in Friedrichsruh und in Wien die Zusicherung einer Garantie der territorialen Neutralität Rumäniens seitens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angefordert, sei jedoch abschlägig beschieden worden und unverrichteter Dinge nach Bukarest zurückgekehrt. Die Anderen behaupten dagegen, Herr Sturdza habe vollständig befriedigt Friedrichsruh und Wien verlassen und seine Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnozy hätten zu einem Arrangement geführt, welches Gewißheit darüber gewährt, daß Rumänien, wo immer die Gelegenheit sich dazu ergibt, alle auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen der Centralmächte unterstützen werde. Eine dritte Version endlich besagt, daß Herr v. Sturdza in Friedrichsruh und in Wien keinen andern Zweck verfolgt habe, als genaue Informationen über die politische Lage, an deren weiterer Entwicklung Rumänien natürlich so nahe interessiert erscheint, einzuholen, und daß er mit der besten Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn vor Allem auf die Erhaltung des Friedens bedacht sind, nach Bukarest zurückgekehrt sei. Diese letztere Version, die einfachste unter allen dreien, scheint uns die natürlichste und die plausibelste zu sein.

## Deutschland.

Berlin, 7. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Obersten von Strauß und Lörner, Militär-Adjutanten Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Schaumburg-Lippe, die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem ordentlichen Professor Dr. Schmidt-Kimpler

## Kleine Chronik.

Albert Lindner ist in der städtischen Irrenanstalt zu Dalldorf am Sonnabend, den 4. Februar, von seinen Leiden erlöst worden. Seit zwei Jahren war er als unheilbar krank aus der Charité nach jener Anstalt überführt worden. Albert Lindner ist, so schreibt die „R.-Ztg.“, das tragische Opfer des Schillerpreises geworden. Dieser Preis, der seinem Drama „Brutus und Collatinus“ im Jahre 1866 zu Theil wurde, verblüdete den noch jugendlichen Gymnasiallehrer zu Rudolfsb. — Lindner ist am 24. April 1831 in Sulza geboren — seine fähige und behagliche Stellung aufzugeben und sich ausschließlich der Schriftstellerei zu widmen. Seit 1868 lebte er in Berlin. Sein Talent wie sein Charakter hatte eine starke Ähnlichkeit mit dem Brachvogel. Wie dieser niemals den Erfolg seines „Narvik“ wieder erlangen hat, so blühte auch Lindner kein zweiter Schillerpreis. All sein Streben aber ging danach. Ein einziges seiner Dramen, „Die Huthochzeit“ hat sich neben „Brutus und Collatinus“ siegreich auf der Bühne behauptet. In der tragischen Wucht und Leidenschaftlichkeit des Stoffes, der uns überdies tiefer in's Herz greift, als die altrömische Sage, übertrifft dies Drama sogar sein Erstlingswerk; aber die späteren Dramen: „Stauf und Welf“, „Katharina II.“, „Marino Falieri“, „Don Juan d'Austria“, „Der Reformator“, konnten sich, wo sie überhaupt zur Aufführung kamen, nicht in der Gunst des Publikums behaupten. Lindner's Talent lag in dem Melodramatischen, den starken, ein wenig übertriebenen Zügen, der kräftigen Ausmalung der historischen Gegensätze, es hatte nichts Einjähriges und Gefälliges, so wenig wie seine Persönlichkeit, die problematisch zwischen Stolz und Verdrüßlichkeit, zwischen Selbstgefühl und Verzweiflung hin und her schwankte. Es zeigte sich bald, daß Lindner für eine regelmäßige schriftstellerische Thätigkeit nicht geeignet war. Ueber seine Erzählungen noch seine Abhandlungen fanden einen lebhafteren Widerhall. Aber auch in den anderen Lebensstellungen, die ihm die Freunde verschafften: ein Lehramt an der Dorotheenstädtischen Stadtschule, das Amt eines Bibliothekars in der Bibliothek des Reichstages, eine Stelle in dem literarischen Bureau des Ministeriums des Innern — duldeten ihn die menschliche Unruhe und der genialische Drang nicht. Der Ertrag seiner Feder reichte, da er schwer arbeitete, nicht zur Erhaltung seiner Familie aus, die

an der Universität zu Marburg, dem Bürgermeist. Schild zu Wittenberg und dem Kreissecretär Hopp zu Merzig den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Obersten a. D. von Kemnitz zu Lissa, bisher Commandeur des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Littauischen) Nr. 1, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Ober-Stubarzt I. Klasse a. D. Dr. Kühne zu Charlottenburg, bisher Regiments-Arzt des Rheinischen Dragoner-Regiments Nr. 5, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Haupt-Steueramts-Assistenten a. D. Lorenz zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem bisherigen Gemeinde-Vorsteher, jetzigen Auszügler Kwapis zu Schörlowitz im Kreis Kreuzburg, dem pensionirten Steuer-Aufseher Krause zu Ludau und dem Schriftführer Joseph Blümeling zu Köln das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der bisherige commissarische Verwalter der Kreis-Wundarztstelle des Kreises Labiau, Dr. Herrmann in Neuhäufen, ist definitiv zum Kreis-Wundarzt des gedachten Kreises ernannt worden. — Dem Regierungs-Assessor Frischbieter zu Berlin ist die Stelle eines Mitglieds und Stempelfiscal bei der Provinzial-Steuer-Direction daselbst verliehen worden. Der Kataster-Secretär Fräder in Frankfurt a. O. ist als Kataster-Controleur nach Bublitz verlegt worden. — Bei dem Ministerium des Innern ist der Geheim-Expeditions-Assistent Hugo Mittelstädt zum Geheimen expedirenden Secretär ernannt worden. (R.-Anz.)

[Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses] haben wir noch Einzelnes nachzutragen:

Unter den angenommenen einmaligen und außerordentlichen Ausgaben befindet sich die Summe von 564 000 M. Staatsbeitrag zu den Kosten der elektrischen Beleuchtung in den königlichen Theatern in Berlin 180 000 M.; Beitrag zu den Kosten der Erneuerung der Maschinerie im königlichen Schauspielhause daselbst 120 000 M.; Kostenbeitrag für den Ertrag des hölzernen Dachstuhl durch einen eisernen im letztgedachten Gebäude 180 000 M.; Kostenbeitrag für die im königlichen Theatergebäude in Rassel behufs Erhöhung der Feuerficherheit vorzunehmenden Bauten 84 000 M.

Aus der Debatte über die Aufhebung des Identitätsnachweises und das Branntweingefes haben wir noch Folgendes hervor:

Abg. Dr. Meyer (Breslau, dfr.): Die Anschauung, daß durch Aufhebung des Identitätsnachweises die Abneigung der Seelstände gegen die Zölle beseitigt werde, zeugt von einer vollständigen Unkenntnis des Handels. Die Freiheit des Getreideverkehrs bedeutet für den Handel ungefähr, das was ein paar gesunde Beine für den Menschen. Nicht um der Landwirthschaft das Geschenk von 34 Millionen nicht zu gönnen, haben wir gegen das Branntweingefes stimmen wollen, nein, wir hatten keinen Grund, dafür zu stimmen. Nach unserer Auffassung war das Gefes von vornherein fehlerhaft concipirt, indem es drei widersprechenden Zwecken genügen sollte: der Erhöhung der Einnahmen für den Fiskus, der Verminderung des Branntweinconsums, der Unterstüzung der Landwirthschaft. Natürlich haben wir auch den letzten dieser Zwecke gar nicht billigen können. Wo diese 34 Millionen fließen? — Ich will gerne glauben, die größeren Brenner haben nicht so viel gewonnen, als sie dachten, aber immer noch mehr als billig. Das Studium der Courszettel wird Ihnen eine Differenz von 18% zwischen contingentirtem und incontinentirtem Spiritus ausweisen. Diese Differenz zeigt uns das Geschenk an, welches die Landwirthschaft erhalten hat, und dieses Geschenk wird ja jetzt noch zu erhöhen gesucht durch die in Wilkang begriffene Spiritusbank, ich weiß nicht, ob Herr von Tiedemann davon gehört hat (Heiterkeit), die diese Differenz auf 19 M. festhalten soll. Den größeren Brennern kein Geschenk mehr zu geben, wie Dr. Wehr das heute sehr schön ausführt, findet auch unsere Zustimmung. Als Herr Dr. Wehr heute seine, glaube ich, 99. Rede über den Nothstand der Landwirthschaft begann, hatte ich gedacht, er wolle um eine kleine Unterstüzung bitten. Ich habe mich geirrt und bitte um Verzeihung. Er hat mit großem Pathos jedes Geschenk aus den Taschen der Allgemeinheit abgeholt. Ich kann nur mit dem tiefsten Bräunen der Ueberzeugung ihm zurufen: Weiden Sie bei diesen edlen Bestrebungen, wacker Mann! (Heiterkeit.)

Abg. Knauer (cont.): Auch ich bin der Meinung, daß der Preis allgemein heruntergehen müßte, wenn der Identitätsnachweis aufgehoben würde. Ein Exportzoll bedingt auch eine Exportprämie. Unzweifelhaft ist, daß ein Theil der Zölle absorbiert wird, wenn der Nachweis aufgehoben wird. Ich freue mich, daß der Abg. Meyer (Breslau) mit mir einverstanden ist und gratulire ihm dazu. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Wehr (fr.): Wenn der Herr Vordredner die „Freisinnige Zeitung“ wie ich, jeden Abend lese, würde er gefunden haben, daß diese der Ansicht ist, daß die Preise theilweise steigen müßten, wenn der Identitätsnachweis fortfiel. Herr Dr. Meyer danke ich für die wohlwollende Behandlung. Was er aber Geschenk nennt, nenne ich schon Gerechtigkeit. (Zuruf des Abg. Meyer: Das thun die Socialdemokraten auch!) Nun gut, dann bin ich auch noch Socialdemokrat.

Abg. v. Tiedemann (Bomsl): Das einzige Motiv der freisinnigen Partei ist wohl nicht das gewesen, das Geschenk von 34 Millionen den Brennern nicht zu gönnen, sondern der Regierung keinen Groschen zu bewilligen. Auch ich habe mir den Courszettel angesehen und habe gefunden, daß die Durchschnittspreise heute 37 M. betragen, heute vor einem Jahr waren es 40 Mark, vor 10 Jahren 50 Mark. Wie wollen Sie also hieraus das Geschenk an die Brenner herleiten? In Betreff der Spiritusbank kann ich allerdings sagen, sie wird wahrscheinlich in nächster Zeit zu Stande kommen.

Abg. Meyer (Breslau): Der Preis des nicht contingentirten Spiritus ist der natürliche Preis, der sich aus der Conjunction des Weltmarktes ergibt. Darüber hinaus erhalten Sie für ein gewisses Quantum Ihrer Production den höheren Preis, und das Geschenk besteht nun darin, daß die Conjunctionen der fallenden Preise, die unabweislich vom Weltmarkt dictiert werden, zum großen Theil von dieser Production abgewendet worden sind. Ich sehe zu meiner Freude, daß der Herr Abg. Wehr sich auf guten Wegen befindet: Er liebt die „Freisinnige Zeitung“ und wird bei fortgesetzter Lectüre heraus schon die nöthigen Belehrungen ziehen. (Heiterkeit.) Ich freue mich, mit dem Abg. Knauer einverstanden zu sein; ich feiere die Feste, wie sie fallen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Wehr: Ich lese allerdings die „Freisinnige Zeitung“, weil sie häufig Interessantes enthält, aber nur Abends und nur weil sie auf mich wirkt wie Bromkalium. (Zurufe: Das glauben Sie ja selbst nicht!)

[Die Schutzleute Thring-Maslow und Raporra] haben das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

[Militär-Wochenblatt.] v. Olszewski, Gen.-Major und Com-

mandeur der 3. Inf.-Brig., zu den Offizieren von der Armee veretzt und gleichzeitig zur Verrichtung des Inspecteurs der 3. Landw.-Insp. commantirt. Hornhardt, Oberst und Commandeur des 2. Nassau. Inf.-Regts. Nr. 88, unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Commandeur der 3. Inf.-Brig., v. Zingler, Oberst von der Armee, zum Command. des 2. Nassau. Inf.-Regts. Nr. 88, v. Schau r o th, Oberst, beauftragt mit der Führung der 14. Inf.-Brig., unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Commandeur dieser Brig., ernannt. Schaible, Oberstlt. à la suite des 2. Hannov. Inf.-Regts. Nr. 77 und Director der Kriegsschule in Glogau, zur Dienstleistung bei dem Inf.-Regt. Nr. 132, v. Scheven, Major vom Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 36, behufs Verrichtung des Directors, zur Kriegsschule in Glogau, commantirt. v. Diringshofen, Major u. Comp.-Chef von der Haupt-Cadettenanstalt, mit Pension zur Disp. gestellt.

Berlin, 7. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] Die Trauung des Frl. v. Puttkamer, der einzigen Tochter des Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, mit dem Lieutenant und Regimentsadjutanten im Garde-Fusaren-Regiment Herrn v. Chelius, hat am Dienstag Nachmittags im Dom stattgefunden. Der Andrang der schaulustigen Menge war ein ganz gewaltiger. Die ganze Umgebung des Domes wurde schon um 1 Uhr polizeilich abgesperrt, nur Denjenigen, die sich mit Karten versehen hatten, wurde der Eintritt in den Dom gestattet. Mit dem Bräutigam, der z. Z. im 29. Jahre steht, erschien dessen Vater, der Großherzoglich bairische Kammerherr und Oberlandesgerichtsrath v. Chelius. Die Braut, die in Begleitung ihrer Mutter erschien und am Eingang zur Kirche vom Vater und Bruder empfangen wurde, trug ein weißes Atlaskleid. Kurz vor Beginn der Feier erschien Prinz Wilhelm in der Uniform der Garde-Fusaren, um der hohen Braut persönlich einen aus Rosen, Maiblumen und Flieder gebundenen Strauß zu überreichen. Von der Hofloge aus wohnten die Prinzessin Wilhelm, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg mit ihrer Tochter, sowie die Erbprinzessin von Reuß der Feier bei. Brautjungfern waren die Töchter des Regierungspräsidenten v. Heyden aus Frankfurt a. O. Die Brautjungfer des Generals v. Pape streuten Blumen. Unter den Erschienenen sah man u. A. den General v. Pape, den Herzog Johann von Mecklenburg-Schwerin, den Erbgrafen von Stollberg und vor Allem viele Offiziere. Auch die rothe Uniform der Landstände war vertreten. Der Domchor leitete mit dem Gesang des „Kommt heiliger Geist“ die Feier ein. Die Trauung selbst vollzog Hofprediger Stöcker. Nach der Trauung kehrte das junge Paar in das Haus des Ministers zurück, um dort im Kreise der Gäste bis zum Abend zu verweilen, wo die Neuemählten die Hochzeitsreise antraten.

Wer mit seinem Schicksal nicht zufrieden ist, soll nach einer alten, weisen Lebensregel zu seinem Trost auf Diejenigen blicken, die unter ihm stehen und des Lebens Kreuz recht schwer zu tragen haben. An diese Regel erinnert der soeben ausgegebene neunte Jahresbericht über die Heilanstalt für arme Augenkranken aus der Provinz Brandenburg zu Berlin. Unter Anderem berichtet darin der Anstaltsleiter, Dr. Kay, von einer 54 Jahre alten Patientin aus Budowien, welche staarblind und zugleich taubstum, daher jeder Verständigung unzugänglich war. Diefelbe ist in der Anstalt einer Operation unterworfen worden, doch mußte sie vor derselben systematisch, d. h. durch Auf- und Niederstreichen des Gesichtes, Zubehalten der Lider u. s. w. eingeübt werden, die Augen nach oben und unten zu lenken, sowie die Augen zu schließen. Die Operation ist außerordentlich glücklich verlaufen, denn die Kranke konnte nach 37tägigem Aufenthalt völlig geheilt aus der Anstalt entlassen werden.

Die Trauerfeier für den plötzlich verstorbenen Director des Zoologischen Gartens, Dr. Maximilian Schmidt, fand am Dienstag um 12 Uhr im Trauerhause, Corneliusstraße 7, statt. Viele bekannte Vertreter der zoologischen Wissenschaft, sowie dem Zoologischen Garten nachstehende Herren waren erschienen, so Major Dunder, William Schönland und Andere. Hofprediger Dr. Frommel hielt die Gedächtnisrede. Den staltlichen Leichenzug eröffnete der zweispännige offene Leichenwagen, dem die Beamten und Wärter des Zoologischen Gartens, sämmtlich in Galatörze, zu Fuß folgten. Eine lange Wagenreihe schloß den Zug, der am Zoologischen Garten vorbei nach dem Matthäikirchhof sich bewegte.

Posen, 7. Febr. [Erzbischof Dinder. — Staatspfarrer Brent.] Erzbischof D. Dinder ist am 6. d. M. nach Berlin gereist, und zwar, wie der „Sonnt. Beil.“ meint, zu dem Zwecke, um dem Kaiser für den Orden zu danken, „mit welchem seine Tugenden aber wichtigen Dienste belohnt worden seien“. — In Kofsen circuitirt, der „Pos. Ztg.“ zufolge, das Gerücht, daß der Staatspfarrer Brent in naher Zeit von seiner Stelle zurücktreten werde. Der Kirchenvorstand soll in dieser Angelegenheit bereits eine vertrauliche Sitzung abgehalten haben, auch soll ein höherer Regierungsbeamter in Kofsen gewesen sein, um die Angelegenheit rascher zu fördern.

Frankfurt, 6. Februar. [Strafkammer.] Ein Breßproceß führt die Redacteurs und Berichterstatter zweier hiesiger Blätter vor Gericht. Nicht weniger als 16 Rechtsanwälte und Referendare haben sich durch Artikel in der „Frankfurter Zeitung“ und dem „General-Anz.“ im Mai resp. Juni v. J. beleidigt gefühlt. Es erließen am 13. Mai im localen Theile des „General-Anz.“ eine Notiz, wonach sich aus den Büchern eines hiesigen Heirathsbureaus ergeben haben sollte, daß 16—17 Referendare und Anwälte sich durch Vermittelung einer Heirathsführerin reiche Frauen gesucht hätten. Eine ähnliche Notiz fand am 17. Mai Eingang auch in die „Frankfurter Zeitung“. Als Verfasser der Notiz steht der Journalist Friedrich Müller-Kenz vor Gericht; der Mitthäterchaft sind angeklagt Redacteur Daniel Saul und der ehemalige Redacteur des „G.-M.“ Friedrich Schäfer. Weiter ist angeklagt wegen eines Anfangs „Juni im Feuilleton des „G.-M.““ erschienenen Artikels als Autor der Journalist J. B. Müller-Herfurth und als mitverantwortlich Redacteur Max von Flotow. In diesem humoristischen Artikel waren fingirte Briefe von Anwälten und Justiz-Voantageuren mitgetheilt, um zu zeigen, wie diese Briefsteller ihrer Suche nach reichen Frauen in den Heirathsbureau nachgehen. Es haben in Folge dieser Artikel 16 Rechtsanwälte und Referendare Strafantrag gestellt wegen Beleidigung. Das Zeugenvorhör, zu dem außer den Urhebern des Strafantrags noch eine Anzahl Entlastungszeugen geladen sind, reducirt sich bald auf die Vernehmung weniger Rechtsanwälte, da auch die Angeklagten auf weitere Vernehmung Verzicht leisten. Die Angeklagten Müller I und II erklären wiederholt, daß sie keine beleidigende Absicht gehabt haben. Der Strafantrag ist von der Anwaltskammer rechtzeitig, von dem Präsidenten des Oberlandesgerichts wegen der Referendare erst viel später gestellt, und es wird daher dieser Mangel

demgemäß verlängert. Josef wird jedoch die Woche nur vier Concerte geben. Die Untersuchung wurde auf Anregung der Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeit gegen Kinder veranlaßt. Der Präsident derselben hatte nämlich viele Briefe erhalten, in denen es hieß, der Knabe weine, wenn er ausgespielt habe. Der Präsident der Gesellschaft kündigte an, daß ein amerikanischer Millionär bereit sei, 50 000 Dollars zur Ausübung des jungen Virtuosen herzugeben. Sein Vater aber sagte, daß 100 000 Dollars dazu nöthig wären.

Die Perlen der Königin Victoria. Der „Liverpool Mercury“ erzählt, die Königin Victoria von England habe kürzlich aus Berchen Perlen verbrannt, die einen Werth von 500 Pfund Sterling (10 000 M.) hatten. Die Königin hatte drei wundervolle Perlen von reinstem Wasser gekauft und, in ein Stück Seidenpapier eingewickelt, auf ihren Schreibtisch gelegt. Sie schrieb einen Brief, reinigte dann ihre Feder mit dem Papier und warf dieses sammt dem Inhalt in das Kaminsfeuer. Allzu leicht scheint die Königin den Verlust nicht verschmerzt zu haben, denn nicht nur wurde die Asche eifrig durchsucht, sondern andern Tages erschien auch bei dem Hofjuwelier eine Hofdame und fragte an, ob Perlen verbrannt. Die Antwort war, wenn man Perlen durchaus durch Feuer vernichten wolle, so genüge dazu eine gewöhnliche Flamme.

Der Thurm der Pariser Weltausstellung, der schon so oft besprochen, wird mit Energie weitergebaut. Trotz der strengen Jahreszeit wurde unausgesetzt daran gearbeitet, und vor Kurzem bezeichneten Fabnen und Kränze, daß die Ingenieure bis zum ersten Stockwerk gelangt sind. Das Ungeheuer erhebt sich 80 bis 100 Meter über den Erdboden und man hofft, bis Juli das zweite Stockwerk hergestellt zu haben. Um die Zufuhr des Materials zu erleichtern, soll parallel mit dem ersten Stockwerk ein stark gebogener Balcon errichtet werden, wo man die zum Aufbau des zweiten Stockes nöthigen Bestandtheile lagern wird, welche dann je nach Erforderniß in die Höhe gebracht werden. Die Kosten des ganzen Thurmes dürften sich auf 7—8 Millionen Francs belaufen einschließlich des Staatsapparates von 1 1/2 Millionen Francs. Der Augen, den die Wissenschaft aus einem solchen Monstrum ziehen wird, dürfte in Vergleich mit den aufgewandten Kosten sehr gering ausfallen.

von den Angeklagten ins Feld geführt, zuletzt aber mit deren Zustimmung auf die Vernehmung des Präsidenten in diesem Punkt verzichtet. Von den 16 Anwälten werden nur drei vernommen, welche ungünstig ausfallen und andeuten, es sei ein Act der Revanche von Seiten der Verfasser der Notiz resp. des Feuilletons. Die mitangeklagten Redactoren befreiten durchaus, daß sie ein Bewußtsein, geschwiegen denn eine Absicht der Beleidigung gehabt. Redacteur Saul, der die Notiz zuerst beanstandete und erst aufnahm, als er sie in der „Kölnerin“ und anderen Blättern fand, befreit auch, daß den Straflägern etwas Inehrenhaftes zum Vorwurf gemacht sei. Er habe übrigens auch die Notiz abgeschwächt durch die Mittheilung als Gerücht. Der Staatsanwalt geht scharf mit den Angeklagten Müller Vater und Sohn ins Gericht, die sich nachher gegen die ihnen untergeschobenen Motive mit Ernst und Eifer verwehren. Der Straf-antrag geht auf drei Monate gegen Müller jun., 14 Tage gegen Müller sen. und 200 M. gegen die Redactoren nebst Befugniß zur Publication für die Beleidigten. Erst nach einstündiger Berathung wird das Urtheil publicirt. Der Angeklagte Müller I wird in 100 M. wegen Beleidigung der Kaiserin verurtheilt, weil das Gericht nur den von diesen gestellten Straf-antrag als legitimirt ansieht. Müller II wird wegen Beleidigung des Dr. Hecht in 7 Tage Gefängniß, die mitangeklagten Redactoren werden zu je 50 M. verurtheilt. Den Beleidigten steht das Publicationsrecht in den beiden Blättern zu. Das Gericht nimmt die Beleidigung in allen Fällen an, kann aber die Anwälte bis auf Dr. Hecht nicht als legitimirt zur Klage ansehen, da nicht alle Anwälte oder die Anwaltskammer geklagt haben.

### Österreich-Ungarn.

Wien, 6. Februar. [Der Kronprinz] empfing heute eine polnische Deputation unter der Führung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Landmarschalls von Galizien, Grafen von Larnowski, welche ihm ein Album mit Photographien zum Andenken an die vorjährige Reise des Kronprinzen in Galizien überreichte. Die „W. A. Z.“ berichtet nun: Landmarschall Graf Larnowski übergab dem Kronprinzen das Album mit folgenden Worten: „Wir bitten Eure Kaiserliche und Königl. Hoheit, dies Geschenk annehmen zu wollen als Erinnerung an die Reise in Galizien, welche uns so sehr beglückt hat, und welche uns immer im Herzen und im Gedächtnisse bleiben wird.“ Auf diese Ansprache erwiderte der Kronprinz: „Die Reise in Galizien bleibt für mich stets eine der angenehmsten Erinnerungen. Ich versichere Ihnen, daß ich für Ihr Volk und für Ihr Land nicht nur jetzt die größte Gewogenheit hege, sondern auch in Zukunft und für alle Fälle, was da auch kommen möge, die größte Gewogenheit bewahren werde.“ Den Präsidenten Smolka fragte der Kronprinz, was er wohl meine, welchen Eindruck die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Allianzvertrages in Petersburg hervorrufen dürfte. Präsident Smolka erwiderte: „Der Eindruck in London und Paris ist uns schon bekannt, morgen dürfen wir auch aus Petersburg Näheres wissen.“ Darauf bemerkte der Kronprinz: „Die „Königliche Zeitung“ hat die Veröffentlichung des Vertrages nicht ruhig aufgenommen. Der russische Botschafter Fürst Lobanow sagte gestern, daß die Veröffentlichung in Petersburg großen Eindruck hervorrufen dürfte.“

### Provinzial-Beitrag.

Breslau, 8. Februar.

• Prüfung im englischen Hofbesuch. Am 4. Februar wurde in der Hofbesuch-Lehranstalt des landwirtschaftlichen Central-Vereins für Schlesien (Breslau, Höfenstraße 26/28, Vorsteher C. A. Schmidt) die erste diesjährige Prüfung zum Nachweis der Befähigung zum Betriebe des Hofbesuchsgewerbes abgehalten. Der Prüfung ging ein vierwöchentlicher Lehrkursus voraus. Alle Examinanden haben die Prüfung bestanden.

+ Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurden der Wittve eines Restaurateurs von der Oberstraße aus erbrochener Bodenlampe 2 Gebett Betten, 6 neue Frauenhemden ohne Zeichen, und mehrere andere Wäsche-stücke; einem Wasserleitungs-Bauunternehmer verschiedene Metallwaaren und Wasserhähne von Messing und Zinn; einem Kutscher von der Neuen Tauentzienstraße ein dunkelblauer Duffelüberzieher; einem Brennereibesitzer von der Meißnerstraße ein brauner Waffelkorb mit 12 Pfund Schinken; einem Uhrmacher von der Ohlauerstraße aus seinem Verkaufsladen 5 silberne Cylinder- und Remontoiruhren, 1 goldene Cylinder-Damen-Remontoir-uhr, eine Nickel-Remontoiruhr, ein goldener Siegelring, ein Siegelring mit Smalt-Brillanten und 3 kleine Ringe; einem Fuhrwerksbesitzer aus Grottkau von seinem Frachtwagen 9 Brode Zucker und ein Stück Segel-

leinen (2 Ellen breit), einem Lieutenant vom 10. Grenadier-Regiment ein Portemonnaie mit 80 M. in Gold; der Frau eines Schlossers von der Brüderstraße ein Portemonnaie mit 12 M.; einem Dienstmädchen vom Reimarkt ein Portemonnaie mit 11 M., einem Fräulein vom Ringe ein Armband aus Goldbronze mit roten und blauen Steinen; einem Droßkufensührer von der Kolonialstraße eine „1710“ gezeichnete Wschebede.

-d. Verein gegen Verarmung und Bettel. Nach dem in der Generalversammlung des 7. Local-Verbandes erstatteten Jahresbericht betrug die Zahl der im 7. Local-Verbande im Laufe des Jahres 1887 eingegangenen Unterstützungsgesuche 625, von denen 420 bewilligt und 205 abgelehnt wurden. Nur mit barem Gelde wurden 365 Personen bezw. Familien, mit Geld und Naturalien 23 und nur mit Naturalien 32 Personen unterstützt. Die baaren Geldunterstützungen beliefen sich auf 1548,45 M. An Naturalien wurden verabfolgt an 49 Personen 207 Brote im Werthe von 103,50 M. und an 58 Personen verschiedene Naturalien im Werthe von 170,09 M. Außerdem erhielten 23 Familien in der Zeit vom 1. Januar bis 22. März d. J. täglich 40 Suppen und an 34 Familien wurden 50 Sektoliter Kohlen vertheilt. Die meisten Unterstützungsgesuche gingen ein von der Michaelisstraße (121), Weinstadt (93), vom dem Lehndamm (76), von der Dölsnerstraße (59), Mühlstraße (55), vom Mittelstele (46), von der Blücherstraße (45) etc. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 2269,98 M., die Ausgabe 2174,24 M., so daß am Schlusse des Jahres ein Bestand von 95,74 M. verblieb. Dem Kassirer, Kaufmann Rieger, wurde Decharge erteilt. In das Local-Comité wurden gewählt: Maternmeister Rudolph (Vorsteher), Districts-Commissarius a. D. Lindner (Schriftführer), Kaufmann Rieger (Kassirer), Kaufmann Burckard, Lehrer Duczek, Inspector Großmann, Schlossermeister Strachotta, Polizei-Commissarius a. D. Schütz und Particular Wendt.

• Jauer, 6. Febr. [Einkaufsverein. - Stadtverordneten-Sitzung.] In der Generalversammlung des Ortsverbandes der Centralvereine (Hirsch-Dücker) wurde die Gründung eines Einkaufsvereins beschlossen. - Der städtische Etat ist auf 209 177,30 M. festgesetzt worden. Die Kommunalfsteuer soll etwa 82 000 M. ergeben und ist mit 180 pCt. in Anschlag gebracht worden, wie im Vorjahre. Magistrat und Stadtverordnete werden an den Unterrichtsminister und an das Abgeordnetenhaus eine Petition betreffs des neuen Gesetzes über die Schullasten richten. Unsere Stadt hat bisher ein Schulgeld von 9700 M. erhoben. Nach dem neuen Gesetz soll an dessen Stelle nur ein Staatszuschuß von 5000 Mark treten, so daß 4700 M. durch Kommunalfsteuern zu decken wären.

### Telegramme.

#### Das Befinden des Kronprinzen.

(Telegramme unseres Special-Berichterstatters.)

San Remo, 8. Febr., 9 Uhr Vorm. Madenzie begab sich heute früh mit Dr. Krause zum Kronprinzen, dessen Zustand er im Vergleich zu der vergangenen Woche unverändert fand. Wie mir Dr. Madenzie auf eine diesbezügliche Anfrage versicherte, ist ihm von einer Reise des Prof. Dr. Bergmann nach San Remo nichts bekannt. Heute Vormittag zehn Uhr findet in der „Villa Zirio“ eine Consultation sämtlicher Aerzte statt. Die Hauptberathung wird die Besprechung über die event. Nothwendigkeit der Tracheotomie bilden.

\* San Remo, 8. Febr., 11 Uhr 15 Min. Vorm. Nachmittags zwei Uhr wird eine zweite Consultation stattfinden. Der Kronprinz und Dr. Madenzie sind sodann nach Despezaletti gefahren.

\* Berlin, 8. Febr. Reichstag. Die Wehrvorlage wurde in dritter Lesung debattenlos einstimmig angenommen.

\* Paris, 8. Febr. „Petit Journal“ und „Republique française“ melden als bedrohliches Vorgehen, Italien wolle die regulären Truppen vom Rothen Meere zurückziehen.

\* Newyork, 8. Febr. Die Metropolitens-Nationalbank in Cincinnati stellte ihre Zahlungen ein. Vicepräsident Decamp wurde wegen betrügerischer Berichte verhaftet. 350 000 Dollars sind durch ungedeckte Darlehen verloren. Von den Gesamtdarlehens im Betrage von 1 1/2 Millionen wurde 1 Million zurückgezogen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 8. Februar. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Es wird competentenfalls versichert, daß Gerücht von der beabsichtigten Einberufung einer außerordentlichen Delegations-Session ist völlig grundlos. Das „Fremdenblatt“ bepricht die Rede des Fürsten Bismarck, constatirt, daß Deutschland im Verein mit seinen Allirten den Frieden be-

stärken will, daß das Bewußtsein des mächtigen Schutzes, unter welchem derselbe steht, die Zuversicht in die Erhaltung einer friedlichen Entwicklung unseres Welttheils wesentlich erhöhen würde. Das Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich sei ein Pakt, der bereits in das innerste Gedankenleben beider Contractanten eingebrungen sei. Das Bündniß werde dem Auslande die ganze innere Kraft des Volkwerkes der conservativen Politik und des Friedens demonstrieren. Der Gedanke, die Entwirrung der bulgarischen Schwierigkeiten durch den Sultan zu versuchen, wurze in dem Boden des Berliner Vertrages und habe den Vortheil der formalen Correctheit.

Madrid, 8. Februar. Neueren Nachrichten aus Rio Tinto zu Folge herrscht vollständige Ruhe. Die Arbeiter haben ihre regelmäßigen Arbeiten wieder aufgenommen. Ueber die Vorgänge vom 4. Februar ist eine Untersuchung eingeleitet. Das Theater von Rio Tinto ist vollständig abgebrannt.

London, 8. Febr. Aus Shanghai wird gemeldet: In Folge der Ueberschwemmungen durch den Austritt des Hoangho sind nahezu zwei Millionen Menschen in Noth und Gefahr versetzt.

Petersburg, 8. Februar. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht die beschlossene Zuteilung von Stabsoffizieren zu den Local-Brigade-Verwaltungen.

Petersburg, 8. Februar. Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Die mit Ungeduld erwartete Rede Bismarck's liegt zwar nur im telegraphischen Auszuge vor, aber man kann schon jetzt deren Zweck würdigen. Bismarck constatirte, er wolle mit der Rede in keiner Weise Einfluß üben auf das Votum des Reichstags bezüglich des geforderten Credits, sondern sich über die allgemeine Lage Europas äußern. Die Auslassungen schienen geboten durch die Kommentare, welche die Veröffentlichung des Bündnißvertrages hervorgerufen haben. Wir glauben, daß der Zweck erreicht ist. Bismarck betonte den ausschließlich defensiven Charakter des Bündnisses. Das ist der wesentlichste Punkt. Durch das Geheimniß, welches über das Bündniß herrschte, konnte die Annahme, es handle sich um ein eventuell aggressives Bündniß, nur Bestand gewinnen, wodurch die überreizten Leidenschaften an gewissen Orten gefährliche Nahrung empfingen. Nachdem nun der Reichskanzler in Ausdrücken, welche ihm zur Ehre gereichen, sein absolutes Vertrauen auf das Wort des russischen Kaisers und dessen friedliche Absicht verkündet hat, kann man daraus schließen, daß die Aufrechterhaltung des Friedens in fester Weise gesichert sei und darf man sich der Hoffnung hingeben, ganz Europa werde hierdurch allgemeine Erleichterung finden. Wir unfererseits ziehen eine derartige friedliche Garantie einer solchen vor, welche aus unaussprechlichen, wachsenden Rüstungen hervorgeht, zu denen man sich fortzwingen läßt. Wir wollen auf diesen Punkt nicht weiter eingehen, da Bismarck als das volle Recht eines jeden Landes constatirt, seine Sicherheit unter den Schutz der eigenen Streitkräfte zu stellen, und nehmen ebenso davon Abstand, auf eine Abwägung der gegenseitigen Dienste zurückzukommen, die sich Preußen und Rußland haben leisten können. Nach unserer Ansicht sind diese Dienste das Resultat der oft gemeinsamen Interessen. Es ist das die beste Basis für die Beziehungen der Staaten untereinander. Wir werden uns beglückwünschen, zu sehen, daß auch in Zukunft für die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland diese Grundlage bleibt. Wenn Bismarck erklärte, daß er nicht darauf rechne, durch seine Worte die Majorität für die Vorlage zu erhöhen, so habe die en bloc-Aannahme der Vorlage ihn widerlegt. Es sei eine Widerlegung, die er gewiß leicht nehmen könne.

### Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 7. Febr., 12 Uhr Mitt. D.-B. - m, H.-B. - 0,35 m.

8 Febr., 12 Uhr Mitt. D.-B. - m, H.-B. - - m

### Handels-Zeitung.

\* Türkische Tabakregie-Gesellschaft. Die Creditanstalt erhielt aus Konstantinopel die Nachricht, dass das neue Uebereinkommen zwischen der Türkischen Tabakregie-Gesellschaft und der ägyptischen

## Cours-Blatt.

Breslau, 8. Februar 1888.

Berlin, 8. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.	
Cours vom 7.	8.
Mainz-Ludwigshaf. 102 70	102 70
Galiz. Carl-Ludw.-B. 78	77 70
Gotthard-Bahn 117	116 90
Warschau-Wien 133 30	133 30
Lübeck-Büchen 161 75	161 20
Mittelmeerbahn 117 90	117 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.	
Breslau-Warschau 52 50	52 50
Ostpreuss. Südbahn 110	110 10
Bank-Actien.	
Bresl. Discontobank 89 70	89 70
do. Wechselbank 97	97 50
Deutsche Bank 164	162 50
Disc.-Command. ult. 191 80	191 10
Oest. Credit-Anstalt 140	139 20
Schles. Bankverein 108 20	108 50
Industrie-Gesellschaften.	
Bresl. Bierbr. Wiesner 45	45
do. Eisen-Wagenb. 100 50	100 90
do. verein. Oelfabr. 77	77
Höfm. Waggonfabrik 92 25	92 20
Oppeln. Portl.-Cem. 100	100 25
Schlesischer Cement 174	173 20
Bresl. Pferdebahn 130	130
Erdmannsd. Spinn. 67 40	65
Kramsta Leinen-Ind. 117 10	117 80
Schles. Feuerversich. 1985	1985
Bismarckhütte 130 60	129 50
Donnersm. Schmelz. 45 25	44 90
Dortm. Union-St.-Pr. 68 40	67 90
Laurahütte 90 20	90 25
do. 4 1/2% Oblig. 103 50	103 20
Görl. Eis.-Ed. (Lüders) 119	119 60
Oberschl. Eisb.-Bed. 62 90	62 90
Schl. Zinkh. St.-Act. 134 20	134 20
do. St.-Pr.-Act. 135	135
Bochum-Gussstahl-ult. 136 10	135 70
Tarnowitzer Act. ult. 25	25
do. St.-Pr. 60	61
Redenhütte Act. ult. 102 10	102 10
do. Oblig. 102 10	102 10
Inländische Fonds.	
D. Reichs.-Anl. 4% 107 10	107 40
do. do. 3 1/2% 100 70	100 80
Privat-Discont 1 1/2% 107 10	107 40
Ausländische Fonds.	
Italienische Rente 94	93 60
Oest. 4% Goldrente 87 40	87 20
do. 4 1/2% Papier. 62 40	62 70
do. 4 1/2% Silber. 63 70	63 70
do. 1860er Loose. 109 90	110
Poln. 5% Pfandbr. 53 70	53 70
do. Lique-Pfandbr. 48 50	48 70
Rum. 5% Staats-Obl. 91 90	91 70
do. 6% do. do. 104	103 90
Russ. 1880er Anleihe 77 50	77 40
do. 1884er do. 91 40	91 30
do. Orient-Anl. II. 52 50	52 50
do. 4 1/2% Cr.-Pfr. 83	83
do. 1883er Goldr. 105	105
Türkische Anleihe 13 70	13 60
do. Tabaks-Actien 79	78 60
do. Loose 31 10	31 50
Ung. 4% Goldrente 78	77 70
do. Papierrente 66 80	66 70
Serb. amort. Rente 77 30	77 40
Banknoten.	
Oest. Bankn. 100 Fl. 160 75	160 65
Russ. Bankn. 100 SR. 174 80	174 80
Wechsel.	
Amsterdam 8 T. 168 90	168 90
London 1 Lstr. 8 T. 20 37	20 37
do. 1 „ 3 M. 20 29 1/2	20 29 1/2
Paris 100 Frcs. 8 T. 80 70	80 70
Wien 100 Fl. 8 T. 160 65	160 60
do. 100 Fl. 2 M. 159 75	159 75
Warschau 100 SR. 8 T. 174 35	174

### Lezte Course.

Berlin, 8. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach, besonders Renten.	
Cours vom 7.	8.
Oesterr. Credit-ult. 139 75	139
Mainz-Ludwigsh. ult. 102 87	102 37
Disc.-Command. ult. 191 75	191 12
Drtm. Union-St. Pr. ult. 68 12	67 75
Berl. Handelsges. ult. 153	152 12
Laurahütte 90 25	89 75
Franzosen 85 87	85 87
Egypter 74 37	74 12
Lombarden 33 25	33
Italiener 93 50	93
Galizier 77 87	77 62
Ungar. Goldrente ult. 77 25	77 12
Lübeck-Büchen ult. 161 87	160 75
Russ. 1880er Anl. ult. 77 25	77 12
Marienb.-Mlawkault. 53	51 75
Russ. 1884er Anl. ult. 91 25	91
Ostpr.-Südb.-Act. ult. 76 62	76
Russ. 11. Orient-A. ult. 52	52 37
Mecklenburger ult. 131 37	130 75
Russ. Banknoten ult. 174 50	174 25

### Producten-Börse.

Berlin, 8. Februar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.]	
Weizen (gelber) April-Mai 165, - Juni-Juli 170, - Roggen April-Mai 120, - Juni-Juli 124, 25. Rüböl April-Mai 45, 90, Septbr.-Oct. 46, 50. Spiritus verst. April-Mai 99, 60, Mai-Juni 100, 30. Petroleum Februar-März 25, - Hafer April-Mai 114, -	
Berlin, 8. Februar. [Schlussbericht.]	
Cours vom 7.	8.
Weizen Weichend. 166	163 75
Rüböl Flau. April-Mai 46	45 60
April-Mai 166	163 75
Juni-Juli 171	168 50
Juni-Juli 171	168 50
Roggen Flau. April-Mai 120 75	120
Mai-Juni 123	122 25
Juni-Juli 125	124 25
Spiritus Ermattend. loco (versteuert) 98 70	99
do. 50er 50	50 50
do. 70er 31 50	31 50
Hafer. April-Mai 114 50	113
Juni-Juli 119 75	118 25
Mai-Juni 100 30	100 25
Stettin, 8. Februar. - Uhr - Min.	
Cours vom 7.	8.
Weizen Flau. April-Mai 168	166 50
Rüböl Geschäftlos. Februar 46 20	46 20
April-Mai 46 20	46 20
Roggen Flau. April-Mai 118	116
loco ohne Fass 97 50	97 50
loco mit 50 Mark 49	49
Consumsteuerbelast. loco mit 70 Mark 31	30 90
Petroleum. loco (verzollt) 12 75	12 70
April-Mai 99 50	99 50

= Grünberg, 7. Febr. [Geteide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt litt sehr unter dem bedeutenden Schneefall der letzten Tage. Die Zufuhr war gering. Bezahlt wurden vorwöchentliche Preise und zwar pro 100 Kilogr. Weizen 16,40-16 M., Roggen 11-10,50 M., Hafer 10,60-10,40 Mark, Kartoffeln 4,40-3,50 Mark, Stroh 2,50-2 M., Heu 6-5 Mark, Butter (Kilogr.) 1,60-1,50 M., Eier (Schock) 3,60-3,20 M.

Glasgow, 8. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 39,11.

4 Breslau, 8. Februar. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in lustloser Haltung. Namentlich verstimmten die eingetroffenen schwachen Wiener Notizen. Später, als die Besprechung der Rede des Fürsten Bismarck seitens des „Petersburger Journal“ telegraphisch bekannt wurde, besserte sich die Stimmung und die Preise vermochten überall etwas anzuziehen. Auf matte Berliner Meldungen ermattete jedoch die Tendenz wieder und gestaltete sich der Schluss bei vorherrschendem Angebot recht schwach.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 139 1/4-139 1/2-139 bez., Ungar. Goldrente 77 5/8-1 1/2-3/4-1 1/2 bez., Ungar. Papierrente 66 3/4-7/8-5/8 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 90 1/8-1/4-90 bez. u. Br., Donnersm. Schmelz 45 7/8, Oberschl. Eisenbahnbedarf 63 bez., Russ. 1880er Anleihe 77 1/4-1 1/2-1/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 91 1/8-3/8-1/8 bez., Kasse: kleinere Abschnitte 91 1/4-3/4-3/8 bez., Orient-Anleihe II 52 1/4 bez. u. Gd., Russ. Valuta 174 3/4-1/4 bez., Türkei 13 3/4 bez., Egypter 74 1/4 bez., Mainzer 102 1/8 bez.

### Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 139, 30. Disconto-Commandit -, - Ruhig.

Berlin, 8. Februar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 139, 40. Staatsbahn 85, 20. Lombarden 33, - Laurahütte 90, - 1880er Russen 77, 20. Russ. Noten 174, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 50. 1884er Russen 91, 20. Orient-Anleihe II -, - Mainzer 102, 50. Disconto-Commandit 191, 40. 4proc. Egypter 74, 25. Ruhig.

Wien, 8. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 60. Staatsbahn -, - Lombarden -, - Galizier -, - Marknoten 62, 22. 4proc. ungar. Goldrente 96, 70. Ungar. Papierrente -, - Elbethalbahn -, - Still.

Wien, 8. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 70. Ungar. Credit -, - Staatsbahn 212, 25. Lombarden 81, 25. Galizier 192, - Oesterr. Silberrente 79, 05. Marknoten 62, 22. 4% ungar. Goldrente 96, 67. Ungar. Papierrente 83, 05. Elbethalbahn 155, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Mittag. Credit-Actien 214 7/8. Staatsbahn 170 5/8. Lombarden -, - Galizier 155 1/4. Ungarische Goldrente 77, 60. Egypter 74, 40. Laura -, - Still.

Paris, 8. Februar. 3% Rente 81, 47. Neueste Anleihe 1872 106, 70. Italiener 92, 90. Staatsbahn -, - Lombarden -, - Egypter 374, 68. Träge.

London, 8. Februar. Consols 102 3/8. 1873er Russen 91, 07. Egypter 74. Milde.

Wien, 8. Februar. [Schluss-Course.] Schwankend.	
Cours vom 7.	8.
Credit-Actien 270 60	269 60
St.-Eis.-A.-Cert. 213	213 60
Lomb. Eisenb. 81 50	81 75
Galizier 192 50	192 25
Napoleonsd'or 10,03 1/2	10,035
Marknoten 62 17	62 20
4% ungar. Goldrente 97 15	96 80
Silberrente 79 40	79 50
London 126 80	126 85
Ungar. Papierrente 83 50	83 45

**Regierung in Wirksamkeit getreten sei.** Unter welchen Modalitäten dies geschehen ist, wurde nicht angegeben. Das Uebereinkommen gipfelt nach der „V. Z.“ in der Bestimmung, dass der bisherige Ausfuhrzoll auf türkischen Tabak, welcher nach Egypten bestimmt ist und 5 Piaster per Kilogramm betrug, aufgehoben wird und an dessen Stelle eine in Egypten einzuhebende Surtaxe von 4 1/2 Piastern per Kilogr. tritt. Auf diese Weise soll vermindert werden, dass, wie dies bisher der Fall war, de facto nach Egypten bestimmter Tabak vorerst zollfrei aus der Türkei nach neutralisirten Häfen exportirt und auf diese Weise der Ausfuhrzoll umgangen wird. Es ist vorläufig noch ungewiss, in welcher Form die türkische Regierung ihre zu diesem Uebereinkommen mit Egypten nötige Zustimmung gegeben hat. — Wie das „Wiener Fremdbl.“ meldet, hat sich der Gang des Tabakgeschäftes in den letzten Monaten anhaltend erfreulich gestaltet. Man könne heute bereits behaupten, dass die Verhältnisse fast normale geworden sind. Es könne schon mit Bestimmtheit die Behauptung ausgesprochen werden, dass das laufende Betriebsjahr, welches am 28. Februar endet, nicht nur mit keinem Verlust, sondern mit einem namhaften Netto-Ueberschuss abschließen wird.

**\* Kupfer.** Der „H. B. H.“ wird aus Newyork geschrieben: Nachdem Chili Bars in London bereits seit Beginn des Jahres 10 Pfd. per Tonne gefallen sind, war dieser Tage die Aussicht auf Wiedereröffnung der Calumet und Hecla-Kupfermine die wichtigste Nachricht, welche sich im Metallmarkt verbreitete. Die vollständige Wiederaufnahme des Betriebs jener Mine würde für den Monat Februar 2 250 000 Pfd. Mehrausbeute von reinem Kupfer liefern. Am 1. März werden drei der neuen Pochhämmer der Gesellschaft in Thätigkeit kommen, so dass sich die monatliche Ausbeute auf über 500 000 Pfd. heben wird. Wirklichkeitsich diese beiden Ereignisse, so würde jene Mine im laufenden Jahre, wenn sonst Alles flott geht, nicht weniger als 56 000 000 Pfd. reines Kupfer dem Verbrauch der Welt überliefern können im Vergleich mit 45 500 000 Pfd. Ausbeute derselben in 1887. Fügen wir nun einem Quantum 30 000 000 Pfd. für die sämtlichen anderen Gruben am Oberen See hinzu, so gelangen wir für das Jahr 1888 zu einem Lake Superior Gesamtbetrag an Ausbeute von nahe an 86 000 000 Pfd., verglichen mit 74 500 000 Pfd. im Vorjahr, und beinahe 79 000 000 Pfd. in 1886.

**\* Gas- und Flammkohlenvereinigung.** In einer am 6. Februar in Bochum stattgefundenen Generalversammlung hat die Gas- und Flammkohlenvereinigung für den Oberbergamtsbezirk Dortmund beschlossen, den Preis für ihre Producte um 2 M. pro Doppelwagen zu erhöhen.

**\* Deutsche Kartoffeln in Newyork.** Die unzureichende Kartoffelernte in den Vereinigten Staaten hat Bezüge vom Auslande nöthig gemacht. Die aus Canada bezogenen Kartoffeln befriedigten nicht, dagegen finden die aus Deutschland Anlang; es werden solche im Detail zu 2 Doll. pr. Sack von 160 Pfund gekauft. Die deutschen Kartoffeln fangen an, die aus Schottland und Irland importirten vom Newyorker Markt zu verdrängen. (B. T.)

**Ausweise.**

**\* Oesterr. Südbahn.** Ausweise der Südbahn vom 1. bis 7. Februar Einnahme 608 560 Fl., Minus 10 138 Fl.

**Concurs-Eröffnungen.**

Kaufmann Johann Adam Schmitt zu Lindenfels i. Odw. — Firma Max Auerbach, Herrenkleiderfabrik zu Mainz. — Kaufmann Moritz Borchardt zu München.

Schlesien: Gebr. Wiener zu Jauer, Verwalter: Gust. Tschackert, Termin: 23. März.

**Eintragungen im Handelsregister.**

Angemeldet: Austritt des Julius Petterka aus der Firma Knauth & Petterka zu Breslau. — Uebergang der Firma Oswald Nier Aux caves de France zu Breslau auf Herrmann Erdmann. — Handelsgesellschaft Hausteinerwerk Cudowa Hütich & Co. zu Cudowa, Gesellschafter Rudolph Hütich zu Sackisch und Wilhelm Lang zu Cudowa. — Leopold Israelowitz zu Koschentin. — H. Schneider, Obstwein- und Frucht-saft-Fabrik zu Neu-Jannowitz. — Peter Wiczorek zu Beuthen O.-S. — E. Ossadnik zu Josefthal bei Beuthen O.-S. — Uebergang der Firma Friedrich Bartsch Söhne zu Striegau mit Zweigniederlassung zu Breslau auf Max Barisch zu Striegau.

Gelöscht: A. Schmieder zu Breslau. — F. Post zu Breslau. — Bernhard Danziger zu Breslau. — Joh. Gury zu Josefthal bei Beuthen Oberschl. — H. Kaiser, Wolf und Krusch, beide zu Königshütte.

Procura. Angemeldet: Willibald Billert zu Breslau für Friedrich Bartsch Söhne zu Striegau.

Gelöscht: Johann Wilpert u. Otto Jaeschke für A. Schmieder zu Breslau.

**Marktberichte.**

**Gross-Glogau, 7. Februar.** [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei etwas festerer Stimmung haben sich Preise wenig

verändert. Es ist zu notiren: Gelbweizen 15,60—16,30 Mark, Roggen 10—10,70 Mark, Gerste 10,00—11,00 Mark, Hafer 10—10,60 Mark. Alles pro 100 Kilogramm. — Die Getreidebörse verlief zwar in ruhiger Tendenz, doch zeigte sich insofern eine entschieden bessere Meinung, als Verkäufer wesentlich höhere Forderungen stellten und solche, wo nicht zu erreichen, nur wenig ermässigten. Der Umsatz war etwas grösser als vorige Woche, namentlich in Weizen und sind Preise etwas besser zu notiren. Auch Roggen war etwas mehr beachtet, und bei unveränderten Preisen mehr Kauflust. Gerste vernachlässigt, nur feinste Waare blieb begehrt. Hafer fest. Futtermittel unverändert matt. Es ist zu notiren für: Weissweizen 15,60—16,70 Mark, Gelbweizen 15,40 bis 16,50 Mark, Roggen 11,80—11,10 Mark, Gerste 10—12 M., feinste über Notiz, Hafer 10,00—10,60 M., Rapskuchen 11,80—12,50 M., Leinkuchen 13,50—14,50 M., Futtermehl 7—7,80 M., Weizenkleie 7,00—7,30 Mark. (Detailpreise bis 1 M. höher.) Alles pro 100 Kgr.

**Gleiwitz, 7. Febr.** [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 16,30—16,00—15,50 M., do. gelb 16,00—15,75—15,50 Mark, Roggen 11,80—11,50—11,25 Mark, Gerste 12,00—11,00—10,00 Mark, Hafer 10,50—10,00—9,50 Mark, Erbsen 14,00 bis 12,00—11,00 Mark, Lupinen 7,25—7,00 Mark. — Bei kleinem Geschäft waren Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

**\* Seide.** Mailand, 4. Februar. [Wochenbericht des „Sole.“] Die abgelaufene Woche hat im Allgemeinen etwas lebhafteres Geschäft gebracht. Zu den bestehenden niedrigen Preisen zeigt sich grössere Kauflust, und verschiedene Abschlüsse auch grösserer Posten, namentlich in Gregen, sind zu Stande gekommen. Die allgemeine Lage des Marktes hat sich in der Berichtswoche weder verschlechtert noch gebessert.

**Hamburg, 7. Februar.** [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Februar 22 Mark Br., 21 3/4 M. Gd., per Februar-März 22 Br., 21 3/4 Gd., per März-April 22 1/2 Br., 22 Gd., per April-Mai 22 1/2 Br., 22 1/2 Gd., per Mai-Juni 22 3/4 Br., 22 1/2 Gd., per Juni-Juli 23 1/4 Br., 23 Gd., per Juli-August 23 3/4 Br., 23 1/2 Gd., per August-September 24 1/4 Br., 24 Gd., per September-October 24 3/4 Br., 24 1/2 Gd. — Tendenz: Matt.

**Wien (St. Marx), 6. Febr.** [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Markte belief sich auf 4084 Stück Schlachtvieh und zwar 1282 Stück ungarischer, 827 Stück galizischer und 1975 Stück deutscher Race. Der Gattung nach bestand der Auftrieb aus 3235 Stück Mastvieh und 849 Stück Beinvieh. — Der Markt wurde heute nicht nur durch den um 900 Stück höheren Auftrieb in die retrograde Richtung gedrängt, sondern hatte auch unter der Ungunst des Wetters zu leiden, welche lähmend auf die Kauflust wirkte. In Folge dessen trat eine empfindliche Reaction ein, die in einem namhaften Courserückgang ihren Ausdruck fand. — Prima-Qualitäten verloren 1 Fl., mittlere und mindere Sorten 2—3 Fl. per Meter. — Der Verkehr gestaltete sich sehr schleppend und dürfte ein nicht unbedeutlicher Theil des Auftriebes unverkauft bleiben. — Man verkaufte: Ungarische Mast-Ochsen von 46—54 Fl., prima bis 58 Fl.; galizische Mast-Ochsen von 47—55 Fl., deutsche Mast-Ochsen von 50—57 Fl., prima bis 60 Fl., ausnahmsweise 63 Fl. per Meter. Schlachtvieh exclud. Verzehrungssteuer. — Stiere und Kühe galten 45—52 Fl. Meter. Schlachtgewicht.

**\* Manchester, 2. Februar.** [Bericht über Garne und Stoffe.] Der Markt war in dieser Woche still und unbelebt. Für indische Stapelartikel war zwar wiederum beträchtliche Nachfrage, aber, da die Käufer an ihren Preisen festhielten, so konnte nur ein kleiner Theil der Offerten effectuirt werden. Firmen für heimischen Consum handeln fortgesetzt vorsichtig, und, obwohl die Transactionen zahlreicher geworden sind, so waren sie einzeln selten von grosser Bedeutung. Exportgarne hatten grösseren Absatz für China und Japan, und geringeren für Madras; anderswohin war das Geschäft äusserst klein. Die Preise in diesem Departement zeigen keine merkliche Veränderung. Was Garne für heimischen Consum anbelangt, so sind die Fabrikanten sehr entnuthigt durch die ärmliche Nachfrage bei Stoffen und wollen nur kaufen, um unmittelbare Bedürfnisse zu befriedigen. Die Notirungen sind einigermassen unregelmässig, aber in Mittelsorten von Twist und West sind die Preise während der Woche voll 1/16 d. zurückgegangen. Im Stoffmarkt ist keine Veränderung zum Besseren zu verzeichnen. Für Shirtings, Dhooties und andere Indische Fabrikate sind ziemlich bedeutende Aufträge placirt, aber in den meisten Fällen unter Bedingungen, die früher unannehmbar waren. China-Waare war wenig begehrt, obwohl die Fabrikanten gut beschäftigt sind und die Notirungen sich fest behaupteten. Fine Printers, T'cloth und Mexicans waren weniger gefragt, aber in der Regel behaupteten sich die vorwöchentlichen Preise. Schwere Waare wurde nur in beschränkten Quantitäten verkauft und gelegentlich waren die Fabrikanten zugänglicher. (B. B.-Z.)

**Liverpool, 2. Febr.** [Wochenbericht über Baumwolle.] Während der Woche kamen ziemlich gute Geschäfte zum Austrage, aber Baumwolle war in sehr gutem Angebot, und die Notirungen zeigen eine gewisse Unregelmässigkeit. Sea Island bleibt fortgesetzt

in beschränkter Nachfrage, doch erlitten die Preise keine Veränderung. In Amerikanischer war der Verkehr recht gut, aber, beeinflusst durch einen gewissen Druck zum Verkaufen, waren die Preise unregelmässig und sind schliesslich 1/16 d. per Pfd. gewichen, was zur Folge hatte, dass gestern und heute ein bedeutendes Geschäft zu den reducirten Preisen zum Abschluss gelangte. Brasilianische war gut gefragt, und die Notirungen sind im Allgemeinen 1/16 d. per Pfund höher. Egyptische war nur wenig begehrt, während Druck zum Verkaufen vorhanden war. Die Notirungen für currente Gattungen von brown und white sind 1/8 d. niedriger. Rauhe peruianische anhaltend in gutem Begehre zu einer weiteren allgemeinen Avance von 1/8 d. Glatte Sorten und afrikanische unverändert. In ostindischer war das Geschäft beschränkt. Die Notirungen aller Gattungen von Bengal und Scinde, ausgenommen fine, sind 1/16 d. höher. Für Termine war während der ganzen Woche der Markt matt und weichend, und die Preise sind gegen die vorwöchentlichen um 3/64—7/64 d. per lb. zurückgegangen. Die Verkäufe der Woche umfassten 65 140 Ballen, wovon 7720 für den Export declarirt wurden. Die Vorräthe haben in der Woche um 12 540 Ballen zugenommen. (B. B.-Z.)

**\* Schottisches Roh Eisen.** Glasgow, 3. Febr. [Wochenbericht von Reichmann u. Co.] In Breslau vertreten durch Berthold Block.] Während der verflossenen Woche zeigte sich unser Markt flau bei beträchtlichem Umsatz in Warrants. M/s. Warrants eröffneten Montag zu 41 sh 1 d pr. Ton Cassa, gingen aber allmählig bis auf 40 sh, dem Schlusscours des heutigen Marktes, zurück. — Verschiffungsmarken werden wie folgt notirt: Nr. 1 Coltness 50 sh, Nr. 1 Langloan 48 sh 6 d, Nr. 1 Gartcherrie 47 sh, Nr. 1 Shotts 47 sh 6 d, Nr. 1 Eglinton 41 sh, Nr. 1 Dalmellington 41 sh 6 d, f. o. b. der resp. Verschiffungshäfen. Unsere einheimische Eisenindustrie bewahrt noch immer eine blühende Thätigkeit, jedoch haben die unbedeutende Nachfrage vom Auslande, sowie eine Ueberproduction einen niederdrückenden Einfluss auf unseren Markt ausgeübt. Da indessen der Verkaufspreis für Roheisen augenblicklich unter dem Selbstkostenpreise der Fabrikanten steht, so werden zweifelsohne Schritte gethan werden, um durch eine verminderte Production die jetzigen Preise zu erhöhen. — Vorrath im Store: 944 258 T. gegen 842 169 T. in 1887. Verschiffungen: 6669 T. gegen 4962 T. in 1887. Hochöfen im Betrieb: 83 gegen 76 in 1887.

**Familiennachrichten.**

Verlobt: Fr. Elisabeth Markuth, Herr Predigant's-Candidat Hermann Jeller, Berlin. Fräulein Victoria Gräfin v. Westarp, Herr Wilhelm v. Krause, Potsdam—Berlin. Fr. Toni Alberti, Herr Sec.-Lt. Carl v. Rheinbaben, Charlottenburg—Spandau. Fr. Margarethe Gräfin Winkingerode, Herr Brem.-Lt. Seunig v. Rumbold, Merseburg. Fräul. Luise v. Helbig, Herr Lt. Erich v. Kalkreuth, Cannstadt b. Stuttgart—Kawitsch. Fräulein Luise Ziegler, Herr Sec.-Lt. Paul v. Vilsenhoff-Zwowitzki, Breslau.

Verbunden: Hr. Albrecht Middel-dorff, Fr. Helene Trautvaetter, Breslau.

Gestorben: Herr Pastor em. August Freyer, Berlin. Frau Auguste Wittsch-Schroener, geb. Schroener, Berlin. Herr Rentier Ch. Weyer, Breslau. Herr Kaufm. Max v. König, Berlin. Herr. Frau Oberstl. Auguste v. Soudan de Billeneuve, geb. Men, Lauban.

**Musterkoffer u. Taschen, Rohrplattenkoffer**  
Fabrik und Lager [1830]  
**Louis Pracht.**

**Angewandte Fremde:**

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fischer, Lieut. u. Rittobef., n. Gem., Rangenöls. Fr. Commerzienrath Viesch, Waldenburg. Graf, Rfm., Suderwitz. Schmidt, Rfm., Oetz. Surtig, Rfm., Berlin. Krog, Rfm., Rieneburg. Witte, Rfm., Leipzig. Haas, Rfm., Stuttgart. Rufus, Rfm., Neustadt. Gellwig, Rfm., Berlin. Künneke, Rfm., Stuttgart. Hofenberg, Weinbdr., Ungarn. Riemann, Dir., Stralau. Kuch, Rittobef., Berlin. Bäffel, Rfm., Grumbach. Fr. Rittobef. Weber n. T., Janer.	Hôtel weisser Adler, Oblauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. v. Kopp, Rittm., Namslau. v. Schack, Rittm., Namslau. Wästering, Fabrikb., n. Gem., Königsberg. Grönländer, Dir., Berlin. Giltz, Rfm., n. Gem., Frankfurt a. M. Schwab, Rfm., Bienne. Köhler, Reg.-Rath, Stignitz. Schredter, Rfm., Berlin. Hefer, Rfm., Stuttgart. Gusmann, Rfm., Emdenburg. Troplovitz, Rfm., Gleiwitz. Weiner, Rfm., Augsburg. Trautmann, Rfm., Pofen. Hôtel du Nord Fernsprechstelle Nr. 499. Schönfärber, Rfm., Mainz.	Symula, Major u. Reichstags-Abgeordneter, Berlin. Reisitz, Gymnasial- u. Oberlehrer, Gleiwitz. Zietzen, Berlin. Wertheimer, Rfm., Mainz. Frank, Rfm., Gdln. Bettlach, Rfm., Berlin. Frau Jennis, Praudnitz. Fr. Knappe, Praudnitz. Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Müller, Lieut. u. Rittobef., Branitz. Rimbung, Rfm., Apolda. Bopper, Rfm., Weitefeldorf. Schwab, Rfm., Gdln. Rärten, Rfm., Schlags. Dorf, Rfm., St. Gallen. Samero, Rfm., Nizza. Wah, Rfm., Eßlingen.
---	---	--

**Courszettel der Breslauer Börse vom 8. Februar 1888.**

<b>Wechsel-Course vom 8. Februar.</b>		<b>Amlicke Course (Course von 11—12 1/2).</b>		<b>Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.</b>		<b>Breslau, 8. Februar. Preise der Cerealien.</b>	
Amsterd. 100 Fl. 2 1/2 kS. 169,10 B	do. do. 2 1/2 M. 168,90 G	<b>Ausländische Fonds.</b>		<b>Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.</b>		<b>gute mittlere geringe Waare.</b>	
London 1 L. Strl. 3 kS. 20,37 B	do. do. 3 M. 20,285 G	Oest. Gold-Rente 4 86,75 bz 87,40 B	do. Silb.-R.J.J. 4 63,60A75 bzG 63,75A64 bz	<b>Dividenden 1886, 1887, vorig. Cours. heut. Cours.</b>		Weizen, weisser 16 20 16 — 15 80 15 30 15 — 14 80	höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr.
Paris 100 Frcs. 3 kS. 80,70 B	do. do. 3 M. —	do. do. A.O. 4 63,60A70 bzG 64,00 B	do. do. kl. —	Br. Wsch. St. P. *) 1 1/2 — — —	Dortm.-Gronau 2 1/2 — 76,00 G 77,00 G	Weizen, gelber 16 10 15 90 15 40 15 20 15 — 14 80	
Petersburg 5 kS. —	Warsch. 100 SR. 5 kS. 174,30 G	do. Pap.-R.F.A. 4 1/2 — —	do. Loose 1860 5 109,50 G 109,75 G	Lüb.-Büch.-E.-A 7 — — —	Mainz-Ludw. gsh. 3 1/2 — 102,25 G 102,75 G	Roggen 11 30 11 — 10 70 10 40 10 20 9 90	
do. do. 4 2 M. 159,50 G		do. do. R. 4 1/2 — —	Ung. Gold-Rent. 4 78,15A25 bzB 77,75 bzG	Marienb.-Mlwk. 1/4 — — —	*) Börsenzinsen 5 Procent.	Gerste 13 50 12 — 11 50 10 50 9 50 9 —	
<b>Inländische Fonds.</b>			do. do. kl. 4 79,00 bz			Hafer 10 40 10 20 9 90 9 70 9 40 9 20	
D. Reichs.-Anl. 4 107,40 B 107,50 B	do. do. 3 1/2 100,60 bz 100,70 B	do. Pap.-Rente 5 66,70A6,95 bz 66,75A7,00 bzB	Krak.-Oberschl. 4 — — —			Erbsen 15 — 14 50 14 — 13 — 11 50 10 50	
Prss. cons. Anl. 4 106,80 bzG 106,95 bz	do. do. 3 1/2 100,75 G 101,10 B	do. do. kl. 5 — — —	do. Prior.-Act. 4 — — —			<b>feine mittlere ord. Waare.</b>	
do. do. 3 1/2 100,75 G 101,10 B	do. Staats-Anl. 4 — — —	Poln. Liq.-Pfdb. 4 48,00 bzG 48,40A60 bzG	do. Pfandbr. 5 53,50 bzB 53,70 bzB			Raps 20 40 19 90 18 90	
do. Schulsch. 3 1/2 100,25 G 100,40 G	do. Lit. A. 4 102,85 bz 102,90 B	do. do. Ser. V. 5 — — —	Russ. Bod.-Cred. 4 1/2 82,75 G 83,00 G			Winterrüben 20 10 19 10 18 80	
Prss. Pr.-Anl. 55 3 1/2 99,60A9,70 bzB 99,70A75 bz	do. Lit. C. 3 1/2 99,60A9,70 bzB 99,70A75 bz	do. do. kl. 5 — — —	do. do. 1877 Anl. 5 — — —			Sommerrüben 21 30 20 30 19 20	
Bresl. Stdt.-Anl. 4 104,00 bz 104,00 G	do. Rustic. II. 4 102,85 G 103,00 G	do. do. kl. 5 — — —	do. do. 1880 do. 5 77,50A7,75 bz 77,35A7,65 bz			Dotter 17 — 16 — 15 —	
Schl. Pfdb. altl. 3 1/2 99,75 G 99,75 bz	do. Lit. A. 4 102,85 G 102,90 B	do. do. kl. 5 — — —	do. do. kl. 4 — — —			Schlaglein 19 — 16 50 15 50	
do. Lit. A. 3 1/2 99,60A9,70 bzB 99,70A75 bz	do. do. 4 1/2 103,00 G 103,00 G	do. do. kl. 5 — — —	do. do. 1883 do. 6 — — —			Hanssaat 17 — 16 50 16 —	
do. Rustic. I. 4 102,85 G 103,00 G	do. do. Lit. C. II. 4 102,85 bz 102,90 G	do. do. kl. 5 — — —	do. Anl. v. 1884 5 91,25 bz 91,25 bzG			<b>Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.</b>	
do. do. 4 1/2 103,00 G 103,00 G	do. do. Lit. B. 3 1/2 — — —	Orient.-Anl. II. 5 52,60 G 52,50 G	do. do. kl. 5 — — —			<b>Breslau, 8. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ordinaire 25—27, mittel 28—34, fein 35—38, hochf. 39—42. Kleesaat weisse zu gedrückten Preisen mehr beachtet, ordinaire 20—25, mittel 26—34, fein 35—40, hochfeine 41—45.</b>	
Posener Pfdb. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz	Central land. Schl. Rentenbr. 4 104,10 B 104,25 B	Italiener 5 94,50 B 93,50 G	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen			<b>Roggen (per 100 Kilogramm) matt, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 112,50 Br., Februar-März 112,50 Br., April-Mai 115,00 Br., Mai-Juni 118,00 Br., Juni-Juli 121,50 bez. Br.</b>	
do. do. 3 1/2 99,30 bz 99,40A50 bz	do. Landesclt. 4 — — —	Rumän. Obligat. 6 103,20 bz 104A4,10 bz kl.	Br.-Schw.-Fr.H. 4 1/2 103,00 bz 103,00 bz			<b>Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Chr., per Februar 103,00 Br., April-Mai 106,00 Br., Mai-Juni 109,00 Br., Juni-Juli 113,00 Br.</b>	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz	do. Posener 4 — — —	do. amort. Rente 5 91,50 G 92,25 bz	do. do. K. 4 103,00 bz 103,00 bz			<b>Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 47,50 Br., April-Mai 46,50 Br.]</b>	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz	Schl. Pr.-Hilfsk. 4 — 103,35A40 bzB	do. do. kl. 5 — — —	do. do. F. 4 103,00 bz 103,00 bz			<b>Spirituss (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekünd. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 48,00 Gd. 70er 30,00 Gd., April-Mai 49,50 Gd. 70er —, Mai-Juni 50,00 Gd. 70er —, Juni-Juli 51,00 Br., Juli-August 51,90 Br., August-September 52,40 Gd.</b>	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. G. 4 103,00 bz 103,00 bz	do. do. H. 4 103,00 bz 103,00 bz			<b>Zink (per 50 Kilogramm) still.</b>	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. H. 4 103,00 bz 103,00 bz	do. do. 1873... 4 103,00 bz 103,00 bz			<b>Kündigungsscheine für den 9. Februar:</b>	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1874... 4 103,00 bz 103,00 bz	do. do. 1875... 4 103,00 bz 103,00 bz			<b>Roggen 112,50, Hafer 103,00, Rüböl 47,50 Mark, Spirituss-Kündigungsscheine (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 8. Februar: 50er 48,00, 70er 30,00 Mark.</b>	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1876... 4 103,00 bz 103,00 bz	do. do. 1877... 4 103,00 bz 103,00 bz			<b>Magdeburg, 8. Februar. Zuckerbörse.</b>	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1877... 4 103,00 bz 103,00 bz	do. do. 1878... 4 103,00 G 103,00 G			<b>7. Febr. 8. Febr.</b>	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1878... 4 103,00 G 103,00 G	do. do. 1879... 4 104,15 G 104,25 G			Rendement Basis 92 pCt. 24,60—24,90 24,60—24,80	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1880... 4 103,00 G 103,00 G	do. do. 1880... 4 103,00 G 103,00 G			Rendement Basis 88 pCt. 23,10—23,70 23,10—23,60	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1881... 4 103,00 G 103,00 G	do. do. 1881... 4 103,00 G 103,00 G			Nachproducte Basis 75 pCt. 18,00—19,75 18,00—19,65	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1882... 4 103,00 G 103,00 G	do. do. 1882... 4 103,00 G 103,00 G			Brod-Raffinade ff. — — — — —	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1883... 4 103,00 G 103,00 G	do. do. 1883... 4 103,00 G 103,00 G			Brod-Raffinade f. — — — — —	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1884... 4 103,00 G 103,00 G	do. do. 1884... 4 103,00 G 103,00 G			Gem. Raffinade II. — — — — —	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1885... 4 103,00 G 103,00 G	do. do. 1885... 4 103,00 G 103,00 G			Gem. Melis I. — — — — —	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1886... 4 103,00 G 103,00 G	do. do. 1886... 4 103,00 G 103,00 G			<b>Tendenz am 8. Februar: Rohzucker schwach. Raffinirte unverändert.</b>	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1887... 4 103,00 G 103,00 G	do. do. 1887... 4 103,00 G 103,00 G			<b>Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.</b>	
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1888... 4 103,00 G 103,00 G	do. do. 1888... 4 103,00 G 103,00 G				
do. do. 4 102,80A90 bzB 102,90 bz 99,40A50 bz		do. do. 1889... 4					